



Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (die Stadtverordneten, die Gasbeleuchtung, die Gewerbeordnung, Tagesneuigkeiten). Aus Bernkastel. — Aus Dresden (die Kammer), Leipzig (Tagesbefehl des Prinzen Johann, Messbericht), München (die Hopfenmärkte), Ulm (Consistorialrath Snetthlage), Hannover und Braunschweig. — Aus Oesterreich (die Censur). — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus Brüssel. — Aus Italien.

Inland.

Berlin, 21. October. — Bei der am 18ten d. M. fortgesetzten und am 20ten beendeten Ziehung der für dieses Jahr zur Ausloosung bestimmten Seehandlungs-Prämien scheine fielen an Haupt-Prämien bis einschließlich 500 Rthlr. auf Nummer

60,616	10000	Rthlr.
75,833	4350	"
44,073	2500	"
62,547	2500	"
106,757	2,500	"
60,095	1000	"
67,822	1000	"
134,086	1000	"
164,106	1000	"
199,067	1000	"
227,302	1000	"
25,039	500	"
68,694	500	"
75,114	500	"
183,318	500	"
249,812	500	"

(N. Pr. 3) In einigen Zeitungen, unter anderen auch im Hamb. Corresp., wird mitgetheilt, unser König habe bei der Taufe des Sohnes des Kronprinzen von Bayern gleich den übrigen Taufzeugen zur Befräftigung des Tauffchwures die Hand auf das Kind gelegt, der Erzbischof aber die Hand des Königs zurückgeschoben, worauf Sr. Majestät sich sofort umgewandt und das Schloß, so wie kurz darauf auch München, verlassen hätten. Wir können diese Erzählung aus bester Quelle als eine leere Erdichtung bezeichnen. Unser Herrscherpaar hatte München bereits vor der Geburt des Prinzen verlassen; die Nachricht davon erreichte dasselbe in Tegernsee, und Ihre Majestäten kehrten, nur um bei der Taufe noch gegenwärtig zu sein, nach München zurück, traten aber unmittelbar nach derselben die Reise wieder an. Dies ist das einzig Wahre an der Sache. (Auch der Augsb. Allg. Z. vom 17. October wird aus München gemeldet: „Wir sind ermächtigt, die aus der Mannh. Abz. in die Umer Schnellpost Nr. 230 übergegangene Erzählung bezüglich der Taufhandlung des Sohnes Sr. k. Hoh. des Kronprinzen als völlige Erdichtung zu erklären.“)

(Voss. 3.) Die Stadtverordneten-Versammlung hat am 14. d. M. auf Grund des Gutachtens einer Deputation den wichtigen Beschluß gefaßt: durch den Magistrat bei Sr. Majestät dem Könige direkt die Gewährung einer bedingten Doffentlichkeit ihrer Verhandlungen zu beantragen. Schon früher hat die Stadtverordneten-Versammlung diesen Gegenstand berathen. Der Grundsatz der vollkommenen Doffentlichkeit fiel bei der ersten Abstimmung, und an seine Stelle trat der Begriff der bedingten Doffentlichkeit. Doch auch hiersür hatten die Väter der Stadt sich nur zeitweilig ausgesprochen; denn bald reformirten sie abermals ihr eigenes Zugeständniß. Indeß die Stadtverordneten-Versammlung hat jetzt Vergangenes auszugleichen gesucht. Die bedingte Doffentlichkeit ist zwar nur ein kleiner Schritt nach vorwärts, aber es ist doch immer ein Schritt, und wenn wir die verschiedenen Elemente ertragen, welche dabei zusammenstimmen sollen, so müssen wir billig genug sein, einstweilen jede Abschlagszahlung für voll gelten zu lassen. Die Stadtverordneten-Versammlung richtete einen gleichen Antrag

schon zu Anfang dieses Jahres an die Stände, doch wurde er damals nicht zur Petition erhoben; nicht minder war der Magistrat entschieden gegen die Bestrebungen für Doffentlichkeit. Bleiben wir also eingedenk dieser Zustände, um nicht mehr zu fordern, als für den Augenblick gegeben werden kann. Mag denn auch immerhin die bedingte Doffentlichkeit der unbedingten vorangehen.

(Voss. u. Spen. 3.) Die Stadtverordneten-Versammlung hat, wie verlautet, in ihrer Sitzung am 16ten d. die bedingte Doffentlichkeit der Sitzungen (für die stimmfähigen Bürger) wieder berathen. Bekanntlich ist der betreffende Antrag der Stadtverordneten von den Ständen der Provinz Brandenburg durch Stimmenmehrheit abgelehnt worden. Es soll daher die Bitte jetzt durch die Vermittelung des Magistrats Sr. Maj. vorgelegt werden und man glaubt sich der Hoffnung eines günstigen Beschiedes hingeben zu dürfen.

(Voss. 3.) Die deutsch-katholische Gemeinde hielt am 19ten ihren Gottesdienst wieder im Hirsale Klosterstraße Nr. 74, dessen beengte Räumlichkeit leider abermals Veranlassung gab, daß 2 Damen ohnmächtig hinausgetragen werden mußten.

△ Berlin, 20. October. — Der Ministerialverordnung, nach welcher auf allen inländischen Universitäten die Vorlesungen für das Wintersemester am 15. Decbr. beginnen sollen, kann diesmal hier wieder nicht Folge geleistet werden, weil sich noch jetzt eine sehr geringe Zahl Studirender dazu eingefunden hat. Die meisten Professoren wollen erst den 27ten d. M. Collegia zu lesen anfangen. Nur die Professoren Reander und Twetten haben mit dem 15. Oct. ihre Universitätsvorträge begonnen. — Viel besprochen wird hier gegenwärtig ein von der englischen Gascompagnie über die städtische Gasbeleuchtung-Behörde errungener Triumph. Mehrere sehr hochgestellte Personen, welche viele hundert Gasflammen zur Erleuchtung ihrer hiesigen Palais bedürfen, haben sich nämlich von den Engländern doch bewegen lassen, mit denselben einen Contract auf 7 Jahre zur Gasbeleuchtung ihrer großartigen Hotels abzuschließen. Der städtischen Gasbeleuchtungs-Anstalt geht dadurch eine bedeutende Einnahme schon im Voraus auf Kosten der Berliner Bürger verloren. — Am verfloffenen Sonnabend (den 18ten d. M.) wurde dem vielfach verdienstvollen ehemaligen Kammergerichts-Chefpräsidenten von Grolmann von den Kammergerichts-Referendarien durch eine aus ihrer Mitte gewählte Deputation die oft erwähnte Abschieds-Adresse überreicht. Dieselbe enthält über 70 Unterschriften. — Die inhaltsvolle Rede, welche der Prof. v. Kaumer zur Geburtstagsfeier des Königs in einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 16ten d. M. gehalten hat, wird in der Buchhandlung des Berliner Resakabinetts, deren V. sizer Dr. Häring ist, nächstens im Druck erscheinen. — Die in Potsdam lebenden Deutschkatholiken sollen Aussicht haben, den ihnen Anfangs bereitwillig eingeräumten und nachher wieder entzogenen Besaal zur Abhaltung ihres Gottesdienstes zurückzuerhalten. — Der fortdauernde Geldmangel erzeugt hier eine düstere Stimmung. Staatsschuldscheine werden hier jetzt noch unter 98 pCt. zum Verkauf angeboten und können keine Abnehmer finden. Demzufolge wird hier wohl in diesem Jahre die zur Amortisation der Staatsschulden übliche Verloosung der Staatsschuldscheine nicht stattfinden, dafür aber von letzteren ein ansehnlicher Theil durch die Hauptverwaltung der Staatsschulden zu dem jetzt niedrigen Course aufgekauft werden. — Einem Schlesiern, nämlich dem Louis Daniger aus Grünberg, ist hier am 17. d. M. zuerst die Ehre zu Theil geworden, von seinem Dekan in dem am 15. Oct. eingeführten neuen akademischen Kostüme zum Doctor medicinae feierlich promovirt zu werden. Dieser junge Doktor hat sich zu seiner Inaugural-Dissertation das interessante Thema über die Wunderkuren gewählt, welches sehr zeitgemäß und mit großer Sachkenntniß von demselben ausgearbeitet worden ist.

\*\* Berlin, 20. Oct. — Ueber die preussische allgemeine Gewerbeordnung vom 17. Januar d. J. hat sich die öffentliche Meinung, obgleich seit der Publikation derselben eine geraume Zeit verlossen ist, fast wenig oder fast gar nicht geäußert. Die Zeitungen haben

das neue Gesetz ausführlich oder auszugsweise mitgetheilt, einige Bemerkungen hinzugefügt und dann diesen Gegenstand verlassen. Und doch ist er von der allgem. Bedeutung für das bürgerliche Leben. Wie soll man sich dieses Schweigen erklären? Wenn sich an der neuen Gewerbeordnung gar nichts aussetzen ließe so müßte die Presse dies doch anerkennen und dadurch gerade, daß sie die Vorzüge dieser Ordnung nachwies, die Beteiligten aufmuntern und antreiben, die Praxis derselben so schnell wie möglich ins Leben zu führen, was bei den vorhandenen Nothzuständen der arbeitenden Klassen eine unerläßliche Pflicht wäre, indem man sich von der Wirksamkeit jener Gewerbeordnung manche Abhilfe versprechen dürfte. Bis jetzt aber hört man nur von vereinzelten Versuchen und Anfängen, die Bestimmungen der neuen Gewerbeordnung ins bürgerliche Leben einzuführen oder ihre Brauchbarkeit zu prüfen. Daß sich aber über die Anwendbarkeit der neuen Ordnung, über ihre Vorzüge und nützlichen Einwirkungen auf die Gestaltung der gewerblichen Verhältnisse fast gar keine öffentliche Stimme erhebt, die öffentliche Meinung so ganz unbeweglich der neuen Gewerbeordnung zu bleiben scheint, hat wohl hauptsächlich darin seinen Grund, daß diejenigen, welche zunächst davon betroffen werden und die praktischen Folgen der neuen Gewerbeordnung zu tragen haben, überhaupt nicht öffentlich und schriftlich mit ihren Ansichten hervortreten gewohnt sind und daß diejenigen, welche sich über öffentliche Dinge zu äußern pflegen, von dem innern Zusammenhange zwischen der neuen Gewerbeordnung und den bestehenden Verhältnissen der bürgerlichen Gewerbe keine aus der Anschauung und dem unmittelbaren Leben geschöpfte Kenntniß besitzen. Unter diesen Umständen verdient daher wohl eine so eben in Merseburg erschienene Broschüre über die neue Gewerbeordnung erwähnt zu werden, in welcher zuerst einige Bemerkungen über die dem Gemeinwesen nachtheiligen Einflüsse des alten Innungswesens mitgetheilt und sodann einige Hauptpunkte der neuen Gewerbeordnung beleuchtet werden. Zunächst war es dem Verfasser überraschend, daß die allgemeine Gewerbeordnung sofort mit ihrer Emanation Sittigkeit erlangte und in Wirksamkeit trat. Um sich auf die durchgreifenden Veränderungen, die sie zur Folge hat, möglichst vorzubereiten und pöbliche Reformen zu vermeiden, hätte es der Sache gewiß entsprochen, eine sogenannte vocatio legis festzusetzen, die Sittigkeit erst nach einem angemessenen Zwischenraume beginnen zu lassen. Es hätte dies der Billigkeit um so mehr entsprochen, als der Gedanke an das Erscheinen dieses Gesetzes, auf welches man eine lange Reihe von Jahren gewartet hatte, im Volke fast ganz verschwunden zu sein schien. Die Vorbereitungen zu dem Uebergange machten einen solchen Zwischenraum hier notwendiger als irgendwo. Die untern Behörden hätten denselben zum Entwurf neuer Innungs-Statuten, zur Modificirung der alten, zur Fertigung der Marktordnungen u. s. w. benutzen können. Selbst nach Oben hin äußert, dem Anscheine nach, die Eile ihren Einfluß. Denn es bestimmt unter Anderem der § 164 der Gewerbeordnung, daß in Ansehung der bei der Prüfung der selbstständigen Gewerbetreibenden zu stellenden Aufgaben die Ertheilung näherer Anweisungen den Ministerien vorbehalten bleiben. Es hätten jene Zwischengrade hierzu recht füglich dienen können, während bei dem jetzt noch immer fortdauernden Mangel jener Anweisungen vielleicht schon in den verschiedenen Städten, noch mehr aber in den verschiedenen Provinzen wahrscheinlich verschiedene verfahren und die Einheit, die das Gesetz bezweckt, gestört wird. Auf andere allgemeine wichtige Punkte der neuen Gewerbeordnung, wie auf die Bestimmung über Leistung der Entschädigung für die aufgehobenen Gewerbe-Berechtigungen, auf die Nothwendigkeit der Prüfungen, auf das Wandern der Gesellen und andere Bestimmungen kommen wir wohl in einer nächsten Correspondenz zu sprechen.

† Berlin, 20. Oct. — Die Justizminister von Savigny und Uhden haben kürzlich eine Session des Kammergerichts besucht, in welcher das mündliche Verfahren bei Ehescheidungsklagen zur Anwendung kommt und sich über das Zwangsmäße und Angemessene desselben sehr beifällig geäußert; selbst unsere praktischen Jus-

riften sind darüber erstaunt und fast verwundert, wie schnell und zuverlässig bei diesem Verfahren jetzt Klagen gefordert und Prozesse entschieden werden, welche sonst wohl Jahre lang sich hinschleppten. An der Indolenz unserer an das schriftliche Verfahren gewöhnten Juristen hatten aber bisher die Reform-Versuche ihren zähesten Gegner. Sind diese einmal von der Einsicht in das Bessere ergriffen, so wird es mit den von allen übrigen Seiten gewünschten Reformen der Prozessordnung schon weiter kommen, und wir können auch wohl die Hoffnung hegen, daß vielleicht noch bei unsern Lebzeiten ein öffentlicher und mündlicher Prozeß in Deutschland überall Platz greift. In Betreff unsers Kammergerichts ist zu bemerken, daß der Präsident Hr. v. Bülow wegen angegriffener Gesundheit wahrscheinlich sein Amt niederlegen dürfte; auch sollen in dem Personale des Ober-Appellations-Senats einige Veränderungen bevorstehen, während der Criminal-Senat in seiner bisherigen Integrität sorgfältig erhalten zu werden scheint. — Die frühere Spannung auf die definitive Besetzung des Ministeriums des Innern, das Erscheinen der Landtagsabschiede und die damit verknüpften Hoffnungen und Erwartungen ist hier jetzt ziemlich in den Hintergrund getreten vor dem allgemeinen Tagesgespräch über die kirchlichen Wirren, die Verhandlungen zwischen Sr. Majestät dem Könige und dem Magistrate, und über die Befürchtungen vor den Nothzuständen, welche der anrückende Winter uns bringen dürfte. Was diesen letzten Punkt betrifft, so verdient wohl erwähnt zu werden, daß in diesen Tagen auf unserm Markte der Weizen mit 70—80 Thalern, der Weizen Roggen mit 45—50 Thalern bezahlt worden ist. — Die offiziellen Verwarnungen der Beamten, an den Protesten der sogenannten Lichtfreunde sich zu betheiligen, gehen bei uns noch immer fort; kürzlich erst wurden die Lehrer der hiesigen Realschule angewiesen, wie sie sich in der fraglichen Angelegenheit zu verhalten hätten, und wie sich einige unter ihnen nicht verhalten hatten. — Die Bekanntmachung der hiesigen städtischen Schul-Deputation vom 23. August d. J. hinsichtlich der Uebernahme des Schulbuchs der schulpflichtigen Kinder, zu deren Controle auch die Revier-Polizei-Commissarien herangezogen sind, indem ihnen bei jedem Wohnungswechsel die Schulbuchs-Karten vorgelegt werden müssen, trifft in ihrer Ausführung auf manche Widersprüche. Es wird eine geraume Zeit dauern und mannigfache Konflikte herbeiführen, bis sich unser Publikum an diese Uebernahme, so nothwendig sie auch in vielen Fällen sein mag, gewöhnt haben wird. Ursprünglich ist wohl diese Einrichtung auf den Schulbesuch der Kinder berechnet gewesen, die auf Kosten der Commune unterrichtet werden. Da es aber leicht wie eine Ungerechtigkeit erscheinen dürfte, die übrigen Schulkinder dann auszunehmen, so muß man die Allgemeinheit der Maßregel als nothwendig anerkennen, wenngleich vorauszusehen ist, daß die mannigfachen Reklamationen und Uebertretungen derselben eintreten werden, wie dieß auch schon bis jetzt in reichlichem Maße der Fall gewesen ist.

(Magd. Z.) Die Bearbeitung der Landtagsabschiede soll so weit vorgeschritten sein, daß man glaubt, die Veröffentlichung derselben spätestens in den ersten Wochen des künftigen Monats erwarten zu dürfen. Es tauchen nun auch die Verfassungsgerüchte wieder auf, die in der letzten Zeit vor dem lebendigen Interesse, welches die kirchlichen und religiösen Fragen fast ausschließlich in Anspruch nahmen, in den Hintergrund getreten waren. Wir hören die von uns selbst schon früher ausgesprochene Ansicht jetzt vielfältig wiederholen, daß neben den Provinzial-Landtagen, welche auch fernerhin beibehalten würden, eine allgemeinere Repräsentation zu erwarten sei, die auf einer eigenthümlichen Basis beruhend und nach einem von dem bisherigen abweichenden Prinzip der Vertretung geordnet, unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse unseres Staates eine Vermittelung zwischen den bestehenden Institutionen und den so lebhaft hervorgetretenen Wünschen und Bedürfnissen des Volkes bilden werde. — Wie es heißt, dürften die Mitglieder der Akademie der Künste auch eine besondere Amtstracht erhalten. Von mehreren Mitgliedern der Akademie soll es zur Sprache gebracht worden sein, einen Antrag in dieser Beziehung an den König zu stellen. — Wie man hört, hat der Vorwand, unter welchem vor mehreren Tagen Abends ein Mann in das Haus des Professors Hengstenberg eindrang, insofern einen Schein von Begründung, als Herr Hengstenberg wirklich viele Baupläge für die Linkstraße abgelaufen hat, wodurch derselbe in kurzer Zeit eine bedeutende Summe gewonnen haben soll. Letzteres ließe vielleicht darauf schließen, daß ein kühner Diebstahl die Absicht der das Hengstenbergische Haus beunruhigenden drei Männer gewesen sei.

Bernkastel, 14. October. (Voss. Z.) Während am Niederrhein dauerhaft schönes Wetter waltet, fällt hier an der oberen Mosel, ungeheurer Regen. Hier und da will man sogar Erdberschütterungen im Gebirge bemerkt haben, die ihre beängstigende Wellen über Eifel und Hunsrück bis an den Rhein getrieben, unter andern in St. Goar beobachtet worden sind. Die Gelehrten sind längst darüber einig, daß die Eisfalte, wenigstens viele ihrer Stuppen, vulkanischen Ursprungs sind,

daß ihre Seen ehedem Krater gewesen, somit läge der Gedanke nicht fern, daß sich die seit Jahrtausenden eingeschlummerte Kraft wieder einmal geregt habe, ein Gedanke, der bei Vielen bis zur Furcht übergeht, daß diese Kraft wieder besorgliche Umwälzungen hervorbringen könnte. Unsere Zeloten bringen natürlich die religiösen Bewegungen mit ins Spiel und behaupten, unser Herrgott wolle jetzt die Welt zusammenfallen lassen, weil selbst so alttrömisch gesinnte Kirchenprovinzen, wie die Triersche, im Glauben zu wanken beginnen.

## Deutschland.

Dresden, 18. October. (D. A. Z.) Die zweite Kammer setzte in der heutigen Sitzung die Berathung des Adressentwurfs fort und begann mit der Debatte über §. 2 desselben (die Zollkonferenzen in Karlsruhe betreffend). Der Abg. Georgi sprach hier den Wunsch aus, daß die den Handel und die Industrie betreffenden Vorlagen nicht bis zum Schlusse des Landtags verschoben und nicht wie bisher in Geheimnissen berathen werden möchten. In Bezug auf die in Karlsruhe stattfindende Zollvereinskonferenz wies derselbe darauf hin, daß ein nachhaltiger und ausgedehnter Schutz der vaterländischen Industrie, ein Schutz, der nicht zum Vorthell des einen Zweigs dem andern Nachtheil bringe, der die egoistische Handlungsweise anderer Staaten hemme und einer allgemeinen Handelsfreiheit förderlich sein werde, so wie eine Revision des Zollvereinsvertrags, dasjenige sei, was man im Interesse der Industrie am meisten wünschen müsse. Der §. wurde angenommen. Bei §. 3 (Zusatzakte zum Elbschiffahrtsvertrage) gab der Staatsminister v. Zschau die Erklärung, daß es nicht an der Regierung liege, wenn ihr Streben, dem Elbverkehr Erleichterungen zu gewähren, nicht so erfolgreich gewesen, als sie es wünschen müsse; es seien jedoch Ausichten vorhanden, die ein günstigeres Resultat für künftige Verhandlungen versprächen; er wies zugleich darauf hin, daß die Zusatzakte des Elbschiffahrtsvertrags der Kammer nachträglich vorgelegt werden solle. Der §. wurde angenommen. Staatsminister v. Zschau wünschte, daß der §. 4 abgeändert werde oder ganz wegfallen möge, indem in demselben einestheils ein Mißtrauen gegen die Regierung zu liegen scheine und andertheils der Schlusssatz so ausgelegt werden könne, als wolle die Kammer dem Bundestagsgesandten Instruktionen erteilen. Der §. 5 gab zuvörderst dem Abg. Brockhaus Veranlassung, sich über die Leipziger Ereignisse vom 12. August auszusprechen. Möglich seien diese Vorgänge nicht gewesen, wenn nicht die Regierung durch ein schwankendes und unsicheres Benehmen bei den Erscheinungen der Gegenwart und namentlich durch die Bekanntmachung der in Evangelicis beauftragten Minister vom 17ten Juli das ganze Land in Aufregung gesetzt hätte. Den Prinzen Johann spreche er frei von jedem Einfluß auf diese gewiß in guter Absicht erlassene, aber wahrhaft unheilvoll gewordene Bekanntmachung, eben so von jeder Theilnahme an der traurigen Katastrophe vom 12ten August; aber nicht frei zu sprechen seien die Umgebungen des Prinzen, denen die Stimmung bekannt sein mußte, daß sie diesen nicht hiervon in Kenntniß gesetzt, es nicht für ihre Pflicht gehalten hätten, von der Abhaltung der Revue abzurathen. Nicht frei seien die Behörden Leipzigs zu sprechen, so leid es ihm auch thue, dies auszusprechen zu müssen; denn wenn die Männer, denen das Wohl der Stadt anvertraut ist, an jenem Abend sich als Männer von Kopf und Herz gezeigt, so hätten diese Ereignisse entweder gar nicht oder doch nicht in der Weise stattfinden können, wie man sie jetzt beklage. Ein großer Vorwurf treffe auch namentlich den Commandanten der Communalgarde, der den Zweck dieses Instituts, das stets von dem besten Geiste zur Aufrechterhaltung des Gesetzes und der bürgerlichen Ordnung besetzt gewesen sei, nicht berücksichtigt habe. Die Katastrophe selbst sei ein durch keine Nothwendigkeit gebotener und gerechtfertigter Akt der Gewalt, den man in

\*) Der §. 4 lautet wie folgt: „Daß Sachsen die als Mitglied des deutschen Bundes übernommenen Verpflichtungen in allen Beziehungen erfülle, dazu werden wir nach Kräften beitragen, indem wir uns dabei der Hoffnung hingeben, daß SachSENS Stimme am Bundestage, mit der Kraft der Wahrheit und dem Geiste unserer Verfassung entsprechend, dahin zu wirken bemüht sein werde, daß die noch bestehenden provisorischen Ausnahmegeetze wieder aufgehoben und hiermit die vollkommene Entwicklung der dem deutschen Volke durch die Bundes-Akte verheißenen Zustände werde angebahnt werden.“

\*\*) Derselbe lautet: „Wie Ew. zc. Befriedigung über den Wohlstand unsers Vaterlandes, so theilen wir auch Ihren Schmerz über das betrübende Ereigniß, welches sich in der jüngsten Zeit in einer der wichtigsten Städte des Landesgetragen hat. Doch wir ermahnen uns auch an Ew. zc. denkwürdigen Wahlspruch, gesprochen in einer sturmbewegten Zeit, und hoffen, daß derselbe in Sachsen nie seine Geltung verlieren, vielmehr der Lebensbaum des gegenseitigen Vertrauens, welches zehrer Fürst und Vaterland verband, nach allen Richtungen hin immer frische Zweige treiben werde. Möge dazu auch die neuerdings erfolgte Bekanntmachung des Ergebnisses der auf Ew. zc. Anordnung veranstalteten Erörterungen über jene Ereignisse beitragen! Sollte aber durch selbige der beabsichtigte Zweck noch nicht so erreicht werden, wie es Ew. zc. und unser Aller Wunsch ist, so wird es Aller höchstes Verlangen sein, daß die noch andern Mittel aufzufinden, jeden Mißstand über jene Vorfälle zum Heile des gesammten Vaterlandes vollständig aufzulösen.“

Sachsen am wenigsten erwartet habe und den die Regierung gewiß selbst am meisten beklage. Was die Folgen des Ereignisses betreffe, so würden diese gewiß weniger betrübend geworden sein, wenn die Regierung sich hätte entschließen können, nicht gleich von vorn herein gewissermaßen Partei zu nehmen; wenn sie nicht in dem unglückseligen Irrthume befangen gewesen wäre und theilweise noch befangen zu sein schiene, als sei die Stadt Leipzig, die Masse der loyalen und ruhigen Bürger, schuld an Dem, was ein Pöbelhaufen verübte. Man habe Leipzig fast wie eine eroberte Stadt behandelt, während es durch mehre Adressen an den König und den Prinzen Johann bewiesen habe, wie loyal es sei, obwohl einige dieser Adressen der Art seien, daß er und mit ihm die Mehrzahl der Bewohner Leipzigs eine Verantwortlichkeit dafür ablehnten. Die Ergebnisse der commissarischen Untersuchung, wie sie bekannt gemacht, besonders aber die denselben vorausgeschickte Bekanntmachung des Ministeriums des Innern sei wenig geeignet, Beruhigung zu gewähren, wo sich die Bewohner Leipzigs in ihrem heiligsten Gefühle, dem der Gerechtigkeit, verletzt fühlten. Er müsse daher besonders Gewicht darauf legen, daß der letzte Satz des Abschnitts 5 des Adressentwurfs Annahme finde, und schließe mit dem Wunsche, daß die Geschichte Sachsens nie wieder ein solches Blatt zu schreiben haben möge, wie jetzt vom Jahr 1845 zu schreiben sei. Staatsminister v. Falkenstein erwiderte hierauf, daß es eigentlich nicht seine Absicht gewesen sei, sich heute über die Vorgänge in Leipzig auszusprechen, da aber besonders Gewicht auf die dem Commissionsbericht über die Untersuchung der Vorfälle vom 12. August vorausgeschickte Bekanntmachung des Ministeriums des Innern gelegt werde, so wolle er seine Ansicht ebenfalls im Allgemeinen erklären. Daß diese Bekanntmachung und der Commissionsbericht allgemeine Zufriedenheit finden würden, sei von ihm selbst bezweifelt worden, aber aus ganz entgegengesetzten Ursachen, als vielleicht die Kammer annehme. Es gäbe sich in dieser Sache eine große Leidenschaftlichkeit auf der einen Seite, auf der andern Seite ein gewisses natürliches Schamgefühl kund; Jedermann bemühe sich, den Standpunkt der Sache zu verrücken, die Ursache der Ereignisse zu verhüllen. Er glaube, Leipzig habe keinen Grund, sich zu beklagen, sondern das gesammte Vaterland, daß es in Leipzig so weit kommen konnte. Von dem begangenen Frevel spreche man nicht, sondern nur von den Folgen. Das Ministerium habe gethan, was gewünscht worden, was es für seine Pflicht gehalten: dem Lande bekannt gemacht, was die commissarische Untersuchung für Erfolg gehabt. Die Folge sei gewesen, daß Niemand die Wahrheit hören wolle; die Einen hätten den Tadel zurückgewiesen, die Andern das Lob abgelehnt. Auf diesem Wege könne der begangene Frevel nicht weggethan, Leipzig nicht beruhigt werden, wohl aber auf einem andern Wege: dem der Selbsterkenntniß. Leipzig müsse sich wiederfinden; er achte und ehre Leipzig und seine ehrenwerthen Bürger, aber er müsse wünschen, daß Leipzig sich nicht leiten lassen möge von Männern, die zum Theil nicht einmal zu seinen Bürgern gehörten, daß es sich nicht Ansichten und Meinungen aufdrängen lassen möge, die nicht die seinigen seien. Was die in der gestrigen Sitzung eingegangene Beschwerde anlange, so sei auf die Zahl der Unterschriften wohl kein so großes Gewicht zu legen, da es nur zu gut bekannt sei, welche Mittel zur Erlangung von Unterschriften bei Petitionen angewendet würden; so sei namentlich zur Unterzeichnung dieser Beschwerde in Leipzig durch Karten eingeladen worden. Der Abg. Poppe hielt dem Staatsminister entgegen, daß der Mensch wohl leicht zu Leidenschaftlichkeit geführt werden könne, wo es sich um 10 Menschenleben handle. Den Fleck, den die Ereignisse vom 12ten August auf Leipzig werfen, sei auch auf der andern Seite vorhanden, das werde man nicht läugnen wollen. Man hätte wenigstens die gefallenen Opfer beklagen können, da die Commission in ihrem Berichte selbst der Ansicht Raum zu geben scheine, die Gefallenen seien unschuldig gewesen. In Bezug auf die Unterschriften der gedachten Beschwerde möge der Minister, da er ja Leipzig kenne, die Namen der Unterzeichneten berücksichtigen; er werde loyale, ruhige Männer finden, viele von denen, die er in Leipzig zu seinen nächsten Bekannten gezählt. Staatsminister von Könneritz antwortete, daß die Regierung bei anderer Gelegenheit sich darüber aussprechen werde, ob die Bekanntmachung vom 17. Juli nöthig gewesen; wenn man aber die Aufregung durch das unsichere und schwankende Benehmen der Regierung hervorgerufen glaube, so meine er, daß gerade in dieser Bekanntmachung Unentschiedenheit eben nicht zu finden sei. Der Abg. Schaffrath nahm hierauf das Wort. Recht und Gerechtigkeit verlange Leipzig, mit dem Commissionsberichte sei nichts abgethan; Leidenschaft herrsche nicht nur auf der einen, sie herrsche auch auf der andern Seite. Nach einigen näheren Auslassungen in dieser Beziehung fuhr er fort: Leipzig habe sich wieder gefunden, es sei loyal; der Minister spreche nur von dem Frevel, von den zehn Menschenleben spreche er nicht. Bei dieser Rede fand sich der Präsident veranlaßt, den Abgeordneten zur Mäßigung zu mahnen; der Staatsminister v. Könneritz verwahrte sich gegen den Vorwurf,

als habe das Ministerium Blut vergossen, und der Minister v. Beshau sprach aus: es möge darauf gesehen werden, daß wenigstens in der Kammer keine revolutionären Reden gehalten würden, denn als solche sei die Rede des Abg. Schaffrath anzusehen. Der Präsident erklärte auf diese Bemerkung, daß er seine Pflicht gethan zu haben glaube, dem Sprecher hinsichtlich der Form seiner Rede Mäßigung zu empfehlen, eine revolutionäre Tendenz aber könne er nicht erkennen, mithin habe er sich auch nicht veranlaßt gesehen, den Abgeordneten zur Ordnung zu verweisen. Der Staatsminister äußerte sein Bedauern darüber, diese Ansicht von Seiten des Präsidiums zu vernehmen, worauf der Präsident der Kammer bemerkte, daß er anders zu handeln sich nicht veranlaßt sehen könne und es ihm daher leid thue, wenn er sich in dieser Beziehung den Beifall des Ministers nicht zu erwerben vermöchte. Hierauf wurde §. 5 des Adressentwurfs angenommen und für die Fortsetzung der Berathung die nächste Sitzung, am 20sten October, bestimmt.

Leipzig, 19. October. — Hier ist folgender Tagesbefehl vom 16. October erschienen: „Die Erörterungen des Ausschusses in Folge der Ministerial-Bekanntmachung vom 29. Sept. d. J. haben dem General-Commando vorgelegen. Aus ihnen geht hervor, daß mehrere Mitglieder des 3. Bataillons und der aufgestellten Wachmannschaft am 12. August Abends sich unter den Waffen ungebührliche Aeußerungen und Urtheile erlaubt haben. Ein solches Benehmen verdient schon aus dem dienlichen Gesichtspunkte die ernsteste Rüge. Die Communalgarde muß, sobald sie unter den Waffen steht, sich ganz dem Militär gleich betragen und verhalten. Alles Urtheilen über gegebene Befehle und getroffene Anordnungen ist daher unter solchen Umständen gänzlich unstatthaft und kommt dabei auf den Umstand, ob Los! Kommandirt gewesen oder nicht, durchaus nichts an. Indem das General-Commando dies hiermit öffentlich ausspricht, gereicht es ihm zur Freude, dem Bataillons-Commandanten Ernst seine besondere Zufriedenheit über die an jenem Abende bewiesene unerschütterliche Pflichttreue und Festigkeit in gleicher Weise an den Tag legen zu können. Königl. General-Commando der Communalgarde. Johann, Herzog zu Sachsen.“

Leipzig, 19. Oct. (D. A. Z.) Messbericht. Die Nachwehen des harten und langwierigen Winters und das eben nicht günstige Ergebnis der Erndte waren keineswegs geeignet, beim Herannahen der eben beendigten Messe günstige Erwartungen von ihr zu hegen. Desto überraschter war man allgemein, als gleich beim Beginn derselben von Seiten der deutschen Kundschaft ein von ihr noch nie gezeigtes Leben zu gewahren war, das bis zu ihrer Abreise aushielt und in Wahrheit allein die Messe groß gemacht hat. Mit den Fabricaten beginnend, muß vor Allem der neuen Erfindung eines Franzosen gedacht werden, das Ombré auf wollenen, halb wollenen und baumwollenen Stoffen auf eine eben so schöne als bis jetzt unerkennliche Weise darzustellen, die bloß die Vermuthung zuläßt, daß hierbei Färbung stattfindet. Diese Erfindung ist gegen eine namhafte Summe auch das Eigenthum eines Engländers, und wir fügen mit Vergnügen hinzu, auch das von Deutschen, den Herren Gebrüder Lehmann in Chemnitz geworden, welche insgesammt dafür gesorgt hatten, daß die auf diese geheimnißvolle Art behandelten Stoffe in großer Anzahl von allen Seiten auf der Messe erschienen, wo sie nicht geringen Beifall fanden und ganz aufgeräumt wurden. Ganze Trübsen waren wieder besonders zur überseeischen Ausfuhr gesucht. Bedruckte, carirte und ombrierte Mantelstoffe waren in ausgezeichnet schöner Waare vorhanden und fanden vielen Absatz. Dasselbe kann von den bedruckten Mousselines de Laine gesagt werden, worin besonders Schöpeler und Hartmann von Augsburg sich auszeichneten. Mantelstoffe aus Streichgarn waren in carrit, bedruckt und ombriert sehr schön vorhanden und fanden guten Absatz. Auch die gemischten Woll- und Baumwollgewebe erlangten großen Beifall, und namentlich waren Kleiderstoffe sehr gesucht. Baumwollene Waaren wurden mehr, als in einer Michaelismesse zu geschehen pflegt, verlangt. Namentlich ist dies von den weißen und besonders von genähten zu sagen. Piqué und Paravent gingen recht gut. Kattune waren wieder mehr gesucht, und die ombrierten machten viel Glück. Der Absatz in baumwollener Buntweberei konnte gut genannt werden. Bedruckte Velvets gingen mehr als sonst. Allgemein war zu bemerken, daß Modartikel ungleich mehr, als die glatten gesucht wurden. Tuche und tuchartige Modestoffe erfreuten sich eines großen Absatzes. Von Seidenwaaren fanden Creseider gestricke, carirte und ombrierte und Lyoner großgemerkte ganz feine Sachen vielen Beifall und Abgang; auch hierin wurden Modestoffe mehr als glatte Stapelartikel gesucht. Seidene Bänder gingen sehr gut. Seidenwaaren fanden im Verhältnis wohl weniger Abgang als die eben besprochenen Artikel aus andern Stoffen. — Kurze Waaren gingen ausgezeichnet, eben so auch Uhren, Porzellan und Glas, letzteres besonders nach England. In Bijouterien war der Absatz sehr bedeutend. Jeder war in Massen hergebracht worden und wurde dennoch geräumt. Aus Obigem geht hervor, daß die deutsche Kundschaft die beste war, und nur sie hat die Messe zu einer

„guten“ gemacht. Perser, Italiener, Schweizer und Holländer fehlten ganz. Dagegen benahmen sich die Amerikaner, welche vorzüglich Tuche, Engländer, welche vorzüglich Spitzen und Glas kauften, Schweden und Norweger gut. Obgleich während der Messe zwei Zahlungseinstellungen stattfanden, so ward doch dadurch keine Geldverlegenheit hervorgerufen und war von der auf andern deutschen Plätzen herrschenden hier wenig oder gar nichts zu spüren.

München, 15. October. (Magd. Z.) Auf den Hopfenmärkten und in den Gegenden, wo die für unser Land so wichtige Hopfenkultur am Erfolgreichsten betrieben wird, wurden die anfänglich niedrig gestandenen Preise des Diesjährigen, vorzüglich gerathenen Hopfens durch das Dazwischentreten jüdischer Händler und durch ihre Aufkäufe schnell um 16—20 Gulden per Centner gesteigert. In der Rücksicht nun, daß die gegenwärtigen Zeitverhältnisse im gedoppelten Maße die Anforderung an die Verwaltung stellen, mit allen zulässigen Mitteln jedem Versuche, eine Steigerung der Preise der ersten Lebensbedürfnisse durch wucherische Speculationen herbeizuführen, kräftigst entgegenzutreten, hat namentlich die Kreisregierung von Schwaben und Neuburg eine nach Inhalt und Form sich auszeichnende Verfügung erlassen, welche allen wucherischen Aufkäufen in Hopfen und in Getreide aller Art gemessene Schranken setzt.

Ulm, 17. October. (N. K.) Heute Abend wird Ronge auf seiner Durchreise von Konstanz wieder hier eintreffen. Ob derselbe aber einen Gottesdienst hält, steht noch dahin. Die hiesige Dissidentengemeinde hat ihr Haupt, d. h. ihren Pfarrer Wüemle, verloren, weil er eine bessere Pfründe zu erhalten wünscht und sich deshalb der Stuttgarter Genossenschaft angetragen hat.

Dem Münch. Korresp. wird aus Stuttgart gemeldet: „Die Sendung des preussischen Consistorialraths Sachlage bezweckt eine Vereinbarung der protestantischen Regierungen Deutschlands, zunächst zur Sicherstellung der Rechte der Protestanten gegen Beeinträchtigung und Uebergriffe. Wenn wir gut unterrichtet sind, so ist der Antrieb dazu bereits vor Jahr und Tag gegeben worden von einem protestantischen Fürsten Süddeutschlands. Die Regierungen beider christlichen Hauptbekenntnisse befinden sich Emancipationsforderungen gegenüber, welche es ihnen nahe legen, in gleicher Weise darauf bedacht zu sein, den kirchlichen Befugnissen ihr Recht zu gewähren, und ihre jura circa sacra zu wahren. Bekanntlich betrachtet und behandelt die deutsche Präsidialmacht diese Angelegenheit vom politischen Standpunkte aus und in diesem Sinne dürfen wir ohne Zweifel Eröffnungen entgegensehen. Bei der Eingangs erwähnten Umfrage wird man vorzugsweise den confessionellen Standpunkt im Auge behalten.“

Hannover, 14. Oct. (D. A. Z.) Die angeordnete commissarische Prüfung eines neuen Prozeßordnungs-Entwurfs ist zu Ende. Der Entwurf geht nun an das Justizministerium zurück und demnächst an die Stände, deren Wiederversammlung bevorsteht. Von Deffentlichkeit und Mündlichkeit ist in dem Entwurf keine Rede. Alles was über Sympathien des Königs für Deffentlichkeit im Strafverfahren, über die Gerechtigkeit unserer Gerichte für dieselbe öfter verlautete, erweist sich als sanguinische Hoffnung. Wie sehr das Justizwesen hier im Argen liegt, ist bekannt. Seit 30 Jahren vielleicht ist man mit Reformvorsätzen umgegangen; von dem Zeitpunkt der ersten Vereinigung unserer Provinzialstände zu allgemeinen Ständen bis vor 2 Jahren ist schwerlich eine Diät vorübergegangen, in der die Justizreformfrage nicht vorgekommen und nicht aus irgend welchem Grunde vertagt wäre: immer zwar nur auf sehr kurze Fristen, aber mit diesen kurzen Fristen sind Decennien hingegangen.

Braunschweig, 18. Octbr. (Magd. Z.) Vorgestern fand die erste Conferenz zwischen den hier abermals Behuf Ausgleichung einiger zwischen dem Zollvereine und dem Königreich Hannover entstandenen Differenzen und Feststellung einer beabsichtigten gegenseitigen Verkehrsleichterung antwefenden königl. hannoverschen Commissarien, Ober-Steuerrath Klentze und Ober-Finanzrath Albrecht und einigen disseitigen Steuerbeamten statt. — Von der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde ist an Johannes Ronge Einabund und Bitte ergangen, den von ihr zum Prediger gewählten Candidaten Wolf zu Hamburg, dessen Vater ein geborner Braunschweiger war, am 2ten l. M. einzuführen. — Ein in mehrere Zeitungen übergegangener von hier datirter Artikel hat hier großes Mißfallen erregt. Man meldet in demselben, der hiesige Rabbiner Dr. Herzfeld sei durch eine höhere Verfügung von seinem Amte suspendirt. Es ist das eine Unwahrheit.

**Oesterreich.**

Wien, 15. October. (N. K.) Der Kaiser von Rußland ist durch Galtzien über Teschen, Leipsnik, Dimitz, Prag, Budweis und Linz am 15. October unerwartet in Innsbruck eingetroffen, von wo er sich nach Como begab, um die Kaiserin zu überraschen. In seinem Gefolge befanden sich u. A. die General-Adjutanten Graf Deloff und v. Adlerberg. In Teschen traf gleichzeitig auch der Großfürst Thronfolger mit dem Fürsten Kurakin ein. Der ganze Reisezug bestand aus neun Wagen.

Graf Messelrode hatte den Weg über Wien genommen, wo er am 13ten eintraf, bei dem Fürsten Metternich speiste und am 14ten Abends wieder abreiste. Der Kaiser wird erst bei der Rückkehr aus Italien Wien berühren. Es heißt, die Kaiserin werde nicht nach Palermo gehen, da die Aerzte es mißriethen, sondern den Winter in Como verweilen. Der Aufenthalt des Kaisers daselbst soll 6 Wochen dauern.

Aus Oesterreich, 12. Oct. (Köln. Z.) Man nimmt mit ziemlicher Bestimmtheit wahr, daß der neu ernannte Obercensor der hiesigen Journale, Regierungsrath Deinhardstein, sein Amt in so fern mit anerkannter werther Liberalität handhabt, als früher manche Stellen nicht stehen geblieben wären, während sie jetzt unangefochten durchgehen. Stadterneuigkeiten dürften nur mit größter Behutsamkeit und Auswahl mitgetheilt, Communal-Interessen kaum berührt werden; all dies hat sich jetzt gebessert; ich sage nicht: vom Grunde aus gebessert; allein es ist Hoffnung vorhanden, daß der moderne Begriff der Presse allmählich beim Volke Wurzel fassen und den Machthabern als eine nicht füglich zu umgehende Nothwendigkeit sich darstellen werde. Man betrachtet die graduelle Entfesselung unserer Presse als eine indirecte Antwort auf die Preßpetition. Derselben wird wohl kaum ein offener, lesbarer Bescheid zu Theil werden; allein man dürfte sich entschließen, durch die That zu antworten, so weit es nämlich das hier immer noch hoch oben herrschende Conservativprincip gestattet.

**Frankreich.**

Paris, 15. October. — Nach den Angaben einiger Blätter befand sich unter dem berühmten Briefe Bugeauds eine Nachschrift, in der Herr Bugeaud den Adressaten um Veröffentlichung desselben ersuchte. „Ist dies wahr, sagt der Constitutionnel, so ist der Born gegen den Präfekten Marcellac eine bloße Komödie.“

Aus den amtlichen Berichten, die über die letzten Ereignisse in Algerien eingetroffen sind, sieht man, daß der Aufbruch der Weststäme allgemein sein, und selbst diejenigen Stämme, die wir bisher für unsere treuesten Kinder Israels gehalten, ebenfalls zu den Waffen gegriffen haben. Ganz Algerien steht so zu sagen in Feuer und Flammen. Es ist unbestreitbar, daß, so lange wir uns als Herren dieses Landes betrachten, noch kein Aufstand dieselbe Ausdehnung und Bedeutung hatte. Ob die siegenden Araber den 200 Gefangenen die Köpfe abgeschnitten oder sie in sonstigen sichern Gewahrsam abgeführt haben, darüber schweigen die Berichte. In dessen sind die Araber nicht mehr so roh wie früher und begreifen allmählich, daß sie mit dem Kopfschneiden ihre Lage nur bedeutend verschlimmern. Es wäre aber dennoch möglich, daß sich das Schicksal der Unsrigen gar sehr verschlimmert, denn Lamoriciere meldet in einer Nachschrift seines bereits erwähnten Berichts, daß General Bourjolly der Reiterei, die, aus Eingeborenen bestehend, zu den Fahnen Ben-Maiza's übergelaufen, 100 Pferde abgenommen und 150 Mann getödtet habe. 150 Menschen getödtet — welche Kleinigkeit! Muß ein solcher Sieg nicht die Rache der Araber von Neuem stärken? Auch der Oberst Gery berichtet, daß er auf einem Douar der Duled-Mah auf seinem Eilmarsche zu Bourjolly 90 Mann getödtet, 140 Schafe und 35 Ochsen weggenommen und Weiber und Kinder gefangen habe. Im Ganzen bieten die amtlichen Berichte wenig Neues und für Deutschland direct Interessantes.

Die Emancipation de Toulouse will aus authentischer Quelle wissen, daß bereits eine Verheirathung durch Procuracion zwischen der jungen Königin von Spanien und dem ältesten Sohne des Don Carlos, der durch den Herzog von Rianzares vertreten worden sei, stattgefunden habe. Die Emancipation mag diese seltsame Nachricht beantworten!

**Spanien.**

Madrid, 9. October. — Das Ministerium hat den Präsidenten des Tribunals von Madrid, Vicente Vator, abgesetzt, weil er zu wenig Energie in dem Prozeß der Herren Madoz, Cortina u. s. w. gezeigt und ihnen eine Ueberschreitung der Grenzen bei ihrer Vertheidigung gestattet hat. Zugleich hat der Justizminister ein Rundschreiben an alle Präsidenten der Gerichtshöfe erlassen, in welchem er diesen empfiehlt, die Advokaten zu größerer Vorsicht in ihren Vertheidigungs-Meinen zu ermahnen. (Die Presse spricht sich energisch gegen diese Absetzung eines Richters, der durch die neue Verfassung für unabsetzbar erklärt ist, aus; zumal unmittelbar nach einem Prozeß, der gegen von der Regierung verfolgten Personen gerichtet war. Dies müsse alle Vertrauen zur Rechtspflege in Spanien stärken.)

**Großbritannien.**

London, 15. October. — Der königl. preussische Gesandte, wirkliche Geh.-Rath Bunsen, ist vorgestern Abend zu einem Besuch bei F. M. in Windsor eingetroffen.

Die Morning Post hat durch einen Kurier die in

interessante Mittheilung aus Madrid vom 7. Oct. erhalten, daß des Königs der Franzosen Projekt, seinen jüngsten Sohn mit der Infantin von Spanien zu verbinden, zu scheitern drohe, da das britische Gouvernement in den letzten Tagen den Kabinetten von Frankreich und Spanien seine Opposition gegen diese Verbindung förmlich erklärt hat. Es wird nicht bei dem sein Bewenden haben, was bei der Königin letzten Aufenthalt in Cu im Stillen zwischen Königin Victoria und Louis Philipp verhandelt wurde. Diese Nachricht, schreibt der Correspondent, kommt aus authentischer Quelle und die Zukunft wird es lehren. Sollte der Herzog von Montpensier die präsumtive Thronerin des spanischen Thrones heirathen, so darf es nur vi et armis geschehen und gegen den Willen der Kabinette von Rußland, Oesterreich, Preußen, Portugal und Großbritannien. Die französische Partei, wozu Narvaez zählt, soll in dessen Folge sehr gegen das englische Gouvernement erbittert sein.

Der Morning Advertiser hebt hervor, daß Frankreich gegenwärtig in fünf mißliche Händel verwickelt sei: 1) Tahiti, wo es von dem unangenehmen Besuche eines gleich starken englischen Geschwaders bedroht ist; 2) In Mexiko, wo der französische Bevollmächtigte alle diplomatischen Verbindungen abgebrochen; 3) in Rio de la Plata, wo die Franzosen sich mit Rosas nicht einigen können; 4) in Algier und Marokko, wo eine Armee von 100,000 Mann erforderlich ist, um die dortigen Besitzungen zu behaupten, und 5) in Madagaskar, wo die französische Regierung einen Angriffs- und Eroberungskrieg beginnen möchte.

Herr Thiers ist in England, und siehe da, das Morning-Chronicle, das Organ seines Todfeindes von 1840, Lord Palmerston, vertheidigt ihn gegen die Angriffe der Toryblätter und überhäuft den Exminister mit unendlichen Lobspriechen. Man dürfte nach dieser unerwarteten Erscheinung hier doch nicht so ganz Unrecht gehabt haben, als man behauptet, Herrn Thiers' Reise nach Spanien sei nur ein Vorwand, das eigentliche Ziel England gewesen, er rechne darauf, daß das Peel'sche Cabinet sich nicht mehr lange halten könne, daß die Whigs durch die irändische und die Getreidezollfrage wieder ans Ruder kommen müssen, und daß in diesem Falle er (Thiers) Herrn Guizot ablösen dürfte, daß also eine vorläufige Ausöhnung und Verständigung mit den Whigs wegen der Differenzen von 1840 unerläßlich sei.

Die Union enthält eine, von Parker, dem Commandeur einer nordamerikanischen Fregatte, eingegangene Proklamation des franz. Gouverneurs von Oceanien, Capt. Bruat, wonach wegen verschiedener, Seitens der Königin Pomare zugesügten Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten die Insel Raiatea in Blockadezustand erklärt worden, und daß die mit einem solchen zusammenhängenden Gesetze und Anordnungen auf jedes Schiff oder Fahrzeug, welches diese Blockade zu verletzen suchen sollte, angewandt werden würde. Die Königin Pomare residirt auf Raiatea. In Papaiti sind für den Handelsverkehr nur solche Beschränkungen eingetreten, welche die Vertheilung von Kriegsbedarf an die Eingebornen zu verhüten geeignet sind.

**Belgien.**

Brüssel, 14. October. (N. B.) Es ist seit den neuesten italienischen Unruhen mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die letzte Expedition in den Kirchenstaaten von London aus wiederum durch das Oberhaupt der giovane Italia, den bekannten Flüchtling Mazzini geleitet worden sei. Wir sind indeß durch bestimmte Nachrichten in Stand gesetzt, zu erklären, daß diese Behauptung ganz ungegründet ist. Noch mehr, Mazzini, der schon seit einigen Monaten in London von der beabsichtigten Bewegung unterrichtet war, hat dieselbe entschieden mißbilligt. Jeder, der einigermaßen von dem Zustande der italienischen Partheien, der Carbonari, so wie der giovane Italia und anderer Elemente, unterrichtet ist, wird leicht erkennen, daß der letzte italienische Aufstand keinesweges von der rein demokratischen Richtung (Mazzini) sondern vielmehr von einer Art konstitutioneller Parthei ausging. Mazzini hat übelgen London gar nicht verlassen.

**Italien.**

Rom, 6. Octbr. (D. A. Z.) Das Reisevorhaben des Papstes in die fernern Provinzen ist für diesen Herbst völlig aufgegeben, da die politische Verstimmlung zu groß und zu allgemein ist. Hingegen machte er öfter als sonst Villeggiaturausflüge in die Comarca di Roma nicht sowohl weltlicher Angelegenheiten wegen, als vielmehr um priesterliche Functionen aller Art in Person zu vollziehen. Das Befinden des Papstes ist so höherm Alter so rüthig, als es sein kann; doch ist bei aller äußerlichen Heiterkeit die Spur tiefen Grams über die neuen politischen Excesse in fast allen Theilen des Kirchenstaats nur zu deutlich in seinem Gesicht gezeichnet. — Der vor mehren Tagen aus Berlin als Gratulationskurier an den Prinzen Heinrich von Preußen hier eingetroffene Graf Brandenburg wollte bereits vorgestern unsere Stadt wieder verlassen. Das Erkanken seiner Dienerschaft hielt ihn indessen bis die-

sen Morgen zurück, wo er sich dann auf dem Landwege nach Neapel begeben hat. Graf Brandenburg wird später nach Palermo gehen. — Obwohl nicht gefährlich erkrankt, hatte doch Cardinal Mai in letzter Zeit wieder mehre Anfälle seines alten Unterleibsleidens zu erdulden. Auf dringenden ärztlichen Rath hat er seine amtlichen Geschäfte für jetzt bei Seite gelassen und ist heute auf längere Zeit zur Wiederherstellung seiner sehr geschwächten Gesundheit über Neapel nach Sicilien gereist.

Neapel, 3. Oct. (A. Z.) Der Prinz Albrecht von Preußen hat Neapel verlassen und sich nach Genua begeben. — In mehreren Theilen des Königreichs sind große Wolfsjagden mit sehr glücklichen Erfolg (an 200 Wölfe küßten das Leben ein) angestellt worden.

**Miscellen.**

Berlin, 14. Oct. (Köln. Z.) Bei Gelegenheit der Verfügung der österreichischen Regierung über die Paßverhältnisse der Preußen möge folgende Erzählung, welche in Wien selbst durchaus kein Geheimniß ist, eingereiht werden. Die Gesellschaft zur Kunde des Morgenlandes hatte sich an Herrn von Hammer mit der Bitte gewandt, den Vorsitz zu übernehmen und weiter das Protectorat Oesterreichs dafür zu erwirken. Der alte, aber dennoch geisteskräftige, berühmte Gelehrte, lehnte zwar die ihm angetragene Ehre sofort ab, that aber auch sogleich die nöthigen Schritte bei dem Staatskanzler Fürsten v. Metternich. Er stellte ihm vor, wie gerade Wien vorzugsweise geeignet sei, ein Mittelpunkt für orientalische Studien zu sein, und wie er (Hammer) die Sache nur besürworten könne; es leitete ihn dabei um so weniger ein persönlicher Beweggrund, als er den ihm angetragenen Vorsitz bereits abgelehnt habe. Der Fürst hörte ihn an und trug ihm auf die Sache schriftlich vorzutragen. Dies geschah alsbald, aber — es erfolgte kein Bescheid. Hammer, welcher indeß gern zum Ziele gelangen wollte, wandte sich an den Chef der Finanzverwaltung, damit dieser die Sache zum Abschluß brächte. Der angegangene hohe Beamte willfahrte auch, und brachte das Ganze in Verbindung mit der auf Staatskosten angelegten Druckerei für orientalische Werke. Der Fürst forderte auch den Minister zur Einreichung eines schriftlichen Vortrages auf, was derselbe, nach Besprechung mit Hrn. v. Hammer, auch that. Aber — die Angelegenheit blieb abermals liegen. Später hatte v. Hammer endlich Gelegenheit seine neue chinesische Grammatik dem Fürsten-Staatskanzler zu überreichen und die Sache wiederum zur Sprache zu bringen. Da habe denn (einem Wiener Berichterstatte zufolge) Sr. Durchlaucht geantwortet, daß er auf den Plan nicht eingehen könne, weil Oesterreich seine einmal angenommene Stellung auch hierin nicht verlassen könne. Was ihn (den Fürsten) betreffe, so sei er für die bis jetzt behauptete Stellung, und er hoffe seine Ansichten auch zu vererben. So erzählte ein achtbarer österreichischer Schriftsteller, welcher gleichfalls über das Zustandekommen der vielerwähnten Beschwerde der österreichischen Schriftsteller gegen die Ausübung der Censur Mittheilung machte. Man habe nämlich die Zurückführung der Censur auf die Vorschriften aus dem Jahre 1810 gewollt, und mit Unterstützung einer von Bauernfeld früher herausgegebenen desfallsigen Schrift die Eingabe gearbeitet und unterzeichnen lassen. Um aber der Bitte einen Halt zu geben, wandte sich der Ausschuss der Schriftsteller an zwei Erzherzoge und an den Minister des Innern. Der Letztere nahm auch den Antrag wohlgefällig an, ja, man kam sogar über einen Hinderungspunkt glücklich hinweg. In Oesterreich ist nämlich die Einreichung von Gesamtschriften verboten, weswegen man sich dergestalt half, daß man die von so Vielen unterzeichnete eigentliche Beschwerdebuch nur als Beilage zu der von Wenigen unterschriebenen Vorstellung hinzufügte. Der Erfolg dieser Bittschrift ist übrigens bekannt.

Berlin, 20. October. — Heute Nachmittag um 5 Uhr brach im königl. Schlosse Feuer in einem Schornsteine aus, indeß war die Hülfe so schnell zur Stelle, daß die Gefahr bald vorüber war.

Aus Berlin schreibt man: Die Londoner „Imperial-Continental-Gasassociation“ versteht jetzt auf dem Continent 17 Städte mit Gastlicht, in Deutschland 6, nämlich Wien, Hannover, Frankfurt a. M., Köln, Aachen und Berlin. In unserer Stadt speiste sie in diesem Augenblicke 9000 Flammen und beschäftigt in ihrer Anstalt gegen 220 Personen.

Posen, 19. Oct. Der durch die Bemühung unsers Polizeipräsidenten v. Minutoli und des interimistischen Polizeiraths Hirsch gestiftete Rettungs-Verein, der ein vollständig freiwilliger Bürger-Verein ist, hat heute ein Probe-Exercice gehalten, dessen treffliches Gelingen und eine segensreiche Wirksamkeit des Vereins bei vorkommender Feuergefahr verspricht. Um 6 Uhr Morgens ward nämlich ein von dem Besitzer freundlichst hergegebenes Haus demolirt, und während des Abreißens an verschiedenen Orten Feuer fingirt, worauf sich alsdann die Thätigkeit der Vereins-Mitglieder, inmitten der Trümmer des Gebäudes richtete; alsdann ward unser Schauspielhaus, als an allen 4 Ecken angezündet, angenommen, bei welcher Gelegenheit die Anwendung der großen Feuerleitern vollkommen zustiefendend rasch

und sicher erloschet wurde. Das ganze hohe Gebäude war bis zum Dach hinauf mit Rettungsmännern (der technische Name der Vereinsmitglieder) besetzt, und wurden aus der höchsten Höhe verschiedene Gegenstände durch die auf den Leitern stehenden Rettungsmänner herbeigeschafft, so wie das Rettungsutensil eben so schnell an Ort und Stelle gebracht ward. (Woff. Z.)

Braunschweig, 18. Octbr. Der hiesigen Thätigkeit des Mäßigkeitspredigers Kaplan Seling aus Dönnbrück ist auf eine gehässige und höchst unziemliche Weise ein Ende gemacht. (Vgl. d. gestr. Z.) Nachdem derselbe hier sowohl, als in Wolfenbüttel, durch seine in den kath. Kirchen und den Lokalen der Enthaltensamkeits-Vereine und dem hiesigen Armenpflegehause gehaltenen Vorträge die Zahl der Vereins-Mitglieder in hiesiger Stadt von 200 auf 1877, und in Wolfenbüttel von 160 auf 640 vermehrt hatte, erging vor einigen Tagen von dem Vorstande des hiesigen Vereines durch die öffentlichen Anzeige eine Aufforderung zu einer nochmaligen Zusammenkunft in dem Vereins-Lokale, welche dadurch einiges Befremden erregte, daß insbesondere die Frauen und Jungfrauen aller Stände dazu eingeladen wurden, was um so auffallender erschien und Stoff zu manchen Bemerkungen darbot, als glücklicher Weise Beispiele von trunksüchtigen Frauenzimmern bisher hier nur äußerst selten vorkamen, und so sehr wie auch das schöne Geschlecht achten und verehren, eine Herrschaft desselben und ein Pantoffel-Regiment schwerlich anerkennen werden. Die Versammlung war sehr zahlreich, und wirklich sah man eine ziemliche Anzahl Frauen und Jungfrauen, selbst aus den höhern Ständen, in derselben. Die Rede, einem Branntweinbesessenen Auditorio angepaßt, mit Abbildungen von spirituszerfressenen Nagen illustrierte Seling'sche Rede wurde jedoch bald von mehreren nach und nach sich einfindenden Zuhörern aus den untern Ständen, welche augenscheinlich keine leidenschaftliche Anhänger der Enthaltensamkeit waren, durch laute Ausrufungen, Pfeiffen und Verhöhnung des Sprechers gestört, und endlich durch Anstimmen unpasslicher Lieder, z. B. des bekannten „Wer niemals einen Rausch gesabt u.“ völlig unterbrochen; es entstand ein Aufreiß, der den gebildeten Theil der Versammlung veranlaßte sich zu entfernen, und einen so bedrohlichen Anschein gewann, daß ein Detaschement Grenadiere zur Herstellung der Ruhe und Sicherung des Redners requirirt werden mußte. Da dem Militair indeß eine sehr passive Rolle zugetheilt schien, so führte dessen Anwesenheit nicht zu dem gewünschten Resultate; Kaplan Seling mußte sich vielmehr, nachdem ihn von dem Militair ein Weg durch die tobende und höhrende Menge gebahnt war, den Saal verlassen, die Grenadiere verhinderten das Nachdringen der Menge in dessen Zimmer und später führten ihn mehrere Vereinsmitglieder in seine Wohnung zurück. Man will behaupten, daß dieser beklagenswerthe Vorgang größtentheils von einer hier sehr bekannten Person, die durch Einschränkung der Branntwein-Consumtion in pecuniärer Hinsicht benachtheiligt werde, angezettelt sei. Ueber das ganze Verfahren des Predigers sowohl, als des Vereines sind die Ansichten sehr getheilt, namentlich findet man es bedenklich, eine so große Anzahl mit dem Zwecke ihrer Verpflichtung und heiligen Angelobnissen nicht hinlänglich vertrauter, noch nicht einmal aus der Schule entlassener Kinder in den Verein aufzunehmen und ihnen Früchte zu verbieten, die sie noch nicht kennen, und vielleicht grade deshalb kennen zu lernen sich bestreben werden, und wirklich hat schon am Tage nach der geschehenen Aufnahme die Erfahrung durch zwei Fälle jene Besürchtung gerechtfertigt. Die Zahl der so gebildeten und benannten Hoffnungsschaar beläuft sich hier auf 1330, und in Wolfenbüttel auf 640. Die Kleinen wissen eigentlich nicht, was sie sollen und wollen; auch hört man hin und wieder schon von häuslichen Mißthätigkeiten, die in Folge des Beitritts einzelner Familienglieder zu dem Vereine und der von ihnen sich deshalb angemessenen Gewalt gegen die Ihrigen, entstanden sind. — Die heutigen Anzeigen enthalten eine poetische anonyme Entgegnung der Frauen und Jungfrauen auf die an sie ergangene Einladung, welche mit den Worten schließt:

„Wie trinken Thee, Kaffee, Schokolade,  
Wir nippen zuweilen Champagner Wein,  
Das kann doch wahrlich nicht schädlich sein.“

Unter diesen Umständen dürfte Herr Kaplan Seling hier nicht ferner wirksam sein können. (Magd. Z.)

London 14. October. In der letzten Woche kamen nicht weniger als 7 Borkämpfe um Geld (sechs allein am Donnerstag) vor, und die Engländer, sich an diesen brutalen Scenen ergötzend, entblüden sich nicht in Bezug auf Tugden und andere Ergötzlichkeiten des Auslands mit heuchlerischer Entrüstung über die angebliche Unmenschlichkeit derselben zu erzeifern. In einem jener Kämpfe wurde der eine Borker durch einen fürchterlichen Schlag unter das Ohr auf der Stelle getödtet, der Coroner's Jury erklärte jedoch auf das Gutachten eines Arztes hin, die Tod-Ursache sei ein Fehler am Herzen gewesen. In gewisser Beziehung mag sie wohl nicht ganz Unrecht gehabt haben.

Wien. Am 1. October d. J. erschienen in den k. k. Staaten 159 Journale, worunter 40 politischen und 12 commerciellen Inhaltes. In den italienischen Provinzen werden 43 Blätter, in Ober- und Niederösterreich 29, in Ungarn 21, und in Böhmen 17 verlegt. Hervon kommen auf Mailand 30, auf Wien 24, auf Pesth 14 und auf Prag 13. In deutscher Sprache erscheinen von obiger Anzahl 76 Zeitungen, in italienischer 53, in ungarischer 14, in slavischer 15, und in französischer nur Eine.

Wien, 11. October. Die von Hrn. Eschlik erfundene Segmaschine ist in der k. k. Staatsdruckerei ausgestellt, und erregt allgemeine Bewunderung. Sie beruht übrigens auf einem von Kiegel herrührenden Princip, der dafür mit 6000 fl. C. M. von der Regierung belohnt wurde.

London. In dem diesjährigen Berichte des Hospitals für Schwindsüchtige und Brustkranke findet sich bemerkt, daß im Durchschnitt jährlich 35,000 Menschen in London an der Lungenſucht sterben. Diese Krankheit dauert meistens 2 Jahre und wird in vielen Fällen veranlaßt durch Entbehrung frischer Luft in Werkstätten, durch schlecht bebaute und mit Einwohnern überfüllte Häuser, durch die Veränderlichkeit und Feuchtigkeit der Witterung, Steinkohlendampf u. Ein hiesiger sehr beliebter Arzt, Herr Dr. J. Hastings, hat die Entdeckung gemacht, daß gereinigtes Naphtha (rectified

wond-naphtha) oft in Fällen von Schwindsucht mit vielem Erfolg angewandt werden kann. Er verordnete 10 Tropfen Naphtha in Wasser zu nehmen, täglich 3 Mal, und diese Quantität wird dann, wenn sich eine gute Wirkung zeigt, bis zu 20 Tropfen, 3 Mal täglich in Wasser, gesteigert. Es ist hierüber auch von ihm ein werthvolles Werk erschienen, welches von ihm und Andern in dieser Art behandelte Fälle enthält, und die Art, wie Naphtha in dieser Krankheit wirkt, näher nachweist.

London. Gegenwärtig ist hier ein Comet im Sternbild des Krebses mit nacktem Auge sichtbar; die günstigste Zeit zu seiner Beobachtung ist zwischen 2 und 4 Uhr Morgens. Um 2 Morgens bemerkt man ihn im Osten ungefähr 30 Grad oberhalb des Horizontes und ungefähr 11 Grade links ein wenig unter dem glänzenden Stern Pollux im Sternbilde der Zwillinge.

Köln. Der Rheinische Beobachter enthält einen interessanten Aufsatz des Prof. Benzenberg über seine Beobachtungen an Sternschnuppen und Meteorsteinen. Er theilt darin unter Andern mit, daß man Sternschnuppen bis in einer Höhe von 120 Meilen von der Erde beobachtet und berechnet habe, daß aber aller Wahrscheinlichkeit nach der Größe derselben sich auf 1 — 5 Fuß Durchmesser beschränke (Brandes hatte noch 80 bis 120 Fuß angenommen). Der Ansicht des Prof. Ermann und anderer Gelehrten, daß von dem Vorüberziehen einer

großen Menge solcher „Taschenplaneten“ vor der Sonne, wie dies auch Capocci in Neapel wirklich beobachtet, die bekannten kalten Maitage abzuleiten sein möchten, will Benzenberg nicht beitreten, weil er meint, daß die Zahl und Größe dieser um die Sonne rotirenden Körper doch immer noch viel zu gering sei, als daß durch die von ihnen bewirkte Licht- und Wärmeentziehung ein so bedeutender Einfluß auf die Temperatur der Erde bewirkt werden könnte.

(Drei Haupt-Planeten am Himmel.) Drei Haupt-Planeten, nämlich Saturn, Mars und Jupiter, erscheinen gegenwärtig jeden Abend am Horizont fast auf einer und derselben Linie in der Richtung von Süden nach Osten. Die zwei ersten sehen etwas näher aneinander. Saturnus verbreitet am wenigsten Glanz von den dreien, aber sein wunderbarer Ring wird schon mit Hülfe eines Fernrohrs wahrgenommen, welches 82 Mahl vergrößert. Zwei seiner Satelliten liegen ebenfalls in einer Richtung, welche ihre Oberirung mit Hülfe von Fernrohren trefflich gestattet. Mars, der Erde näher gestellt als gewöhnlich, und folglich viel glänzender, zeigt im Mittelpunkte seiner Scheibe einen sehr großen schwarzen Fleck. Jupiter liegt am östlichen, und mittelst eines guten Teleskops kann man mehrere seiner Satelliten, auf einer Linie beständig gereiht, bemerken. Zwei breite Streifen durchkreuzen seine Scheibe in abwechselnder Dichtigkeit und sind gegenwärtig sehr leicht wahrzunehmen.

### Schlesiſcher Nouvelles-Courier.

#### Tagesgeschichte.

\* Breslau, 21. Octbr. — Heute Vormittag um 9 Uhr ist in der Kirche zu St. Barbara, wie bereits das letzte „Kirchliche Wochenblatt für die evangelischen Gemeinden Breslaus“ verkündete, Seitens der hiesigen Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden, das vierte kirchliche Jahresfest derselben feierlich begangen worden. Alle Freunde und Förderer der „heiligen Missionsache“ waren durch das Comité außer sonstigen Anzeigen auch mittelst jenes Blattes zur Theilnahme an dieser Festfeier, bei welcher die Geistlichen Pastor Schneider aus Petersthal, Subsenior Erüger von der St. Elisabethkirche und Pastor Thiel aus Woigwitz, sich in die bezüglichen Funktionen theilten, und die Spenden zur weiteren Förderung des Missionswerkes in Empfang genommen werden würden, eingeladen. Wir zweifeln nicht, daß, wie alljährlich seit der Begründung der Gesellschaft, so besonders vielleicht dieses Mal von vielen Seiten dem gedachten Kufe Folge geleistet worden ist, und die christliche Liebe sich bei dieser Veranlassung ebenfalls wieder in gewohnter Weise durch reiche Gaben bewährt hat. Auch sind wir weit entfernt, mit derselben wegen dieser Richtung ihrer Werththätigkeit rechten zu wollen. — Aber nach dem alten Grundsatz: Audiatur et altera pars sei zur eigenen Prüfung Unbefangener zugleich auf die jüngst erschienenen: „Schattenseiten der Mission und der Bibelverbreitung“ hingewiesen: ein Werkchen, welches ein so ernstes, geachtetes und mit Recht vielverbreitetes Blatt, wie Cotta's Ausland, als ein in jedem Betracht höchst merkwürdiges bezeichnen zu müssen glaubt. \*) Der kerngesunde Menschenverstand, die aufrichtige Ueberzeugung und die gründliche Sachkenntnis, welche aus jeder Zeile sprechen, meint der dortige Berichterstatter, müssen jeden überzeugen, der mit unbefangenen Sinne die Sache ansieht und dessen Urtheil nicht durch allerlei Rücksichten bestochen ward. Es ist durchaus nicht bloß die geistliche Leere, welche aus den Berichten der Missionen \*\*) hervorsteht, worauf der Verf. seine Aufmerksamkeit richtet, sondern er geht von einem viel umfassenderen Standpunkt aus. Er greift ohne allen Rückhalt eben so wie das maßlose Colportieren der Bibel, so auch das bornirte Bibellesen der Protestanten an, zeigt die schlimmen moralischen und religiösen Folgen, welche daraus entspringen, geht dann erst auf die Missionen über, und erklärt geradezu das Hineintragen unserer jetzigen Religionsformen in Gesellschaftszustände und Kulturgrade, die zur Aufnahme des Christenthums gar noch nicht geeignet sind, für baaren Unsinn. — Wer wird dem Verf. nicht Recht geben müssen, wenn er mit starken Farben die Folgen malt, welche die Uebertragung unseres Sectenhasses, unserer ganzen inneren Zerrissenheit auf rohe oder minder gebildete Völker übt, und um dieses

Sectenhasses willen, unserer Zeit geradezu den Beruf zum Missionswerke abspriecht! — Man hat schon lange gesagt, daß es thöricht sei, die Heiden in aller Welt, in Labrador, in Grönland, auf Diabeiti und Neuseeland aufzusuchen, aber die Heiden im eigenen Lande, die zahllosen Kinder, denen es an Religionsunterricht gebricht, unbekehrt und ununterrichtet zu lassen; nicht leicht ist aber dieser Uastan mit so einfachen und doch so schneidenden Worten geschildert worden. — Das Buch hat indessen ein noch viel weit greifenderes Interesse, als wir hier entwickeln können; der Verfasser, angesehentlich ein eifriger aber vorurtheilsfreier Protestant, zeigt die Gebrechen, welche aus der Gestaltung des Protestantismus hervorgingen; er weist die Quellen der Uebel nach, welche auf dem protestantischen Volksunterricht lasten, er weist nach, wie die Zerrissenheit herankam in der protestantischen Kirche, wie sie fortschritt theilweise bis zum gänzlichen Unglauben und zum Verwerfen derjenigen Grundlage, auf der die ersten Protestanten gebaut. Das Unnütze, ja positiv Schädliche des Missionswesens in fernem Ländern, hat ihn zurückgeführt auf das Verderbliche in unserem Vaterlande. Er zeigt, wie man vielleicht nicht ohne Absicht den Bruch zwischen dem Kirchenthum und dem fortschreitenden Geiste unserer Zeit zu erweitern bemüht ist, wie die Endfäden des Treibens der Pietisten vielleicht in den Händen der Feinden zusammenlaufen u. s. f. Dies und so vieles Andere, die auf Thatfachen gestützten Urtheile, die Schilderung des Unverstandes, der Heuchelei, des Eigennutzes, welche trotz aller Bestrebungen einzelner, wahrhaft frommer und gottbegeisterter Gemüther, bei der Sache mit unterlaufen, alles dies kann seinen Eindruck nicht verfehlen; widerlegen wird man das Schriftchen nicht, aber durch Schweigen wird man es allmählig der Vergessenheit zuzuführen suchen. In dem Ganzen lebt aber ein zu tüchtiger und gesunder Geist, als daß dies so leicht gelingen dürfte. Es berührt zu tief gehende Schäden.

(Bresl. Anz.) Vor einiger Zeit hatte ein Mensch in der Gegend von Schmolz Steine auf die Eisenbahnschienen kurz vor der Ankunft des gewöhnlichen Abendzuges gelegt, wobei er ergriffen wurde. Der Criminalsenat des hiesigen königl. Oberlandesgerichts hat den Thäter wegen Gefährdung der Sicherheit des Transports auf einer Eisenbahn außerordentlich zu einer neunmonatlichen Zuchthausstrafe verurtheilt und der zweite Senat auf das ergriffene Rechtsmittel der weiteren Vertheidigung das erste Erkenntnis lediglich bestätigt. So viel uns bekannt, ist dieses Erkenntnis das erste, welches von schlesiſchen Gerichtshöfen wegen eines derartigen Verbrechens gefällt worden ist.

\*\* Hirschberg, 21. October. — Der Ober-Präsident der Provinz hat nun unsere Stadt wieder verlassen. Außer dem Gymnasio ward auch die kathol. Stadtschule von seinem Besuche beehrt. Er soll auch die Absicht gehabt haben, die evangel. zu besuchen, ist aber dort nicht eingetreten. Dagegen hat er das Armenhaus, die Zucker-Raffinerie, sowie am Sonntage früh die evang. Kirche besucht, wo eben der Kandidat, Herr Siegert aus Mittelhammer bei Steinau, seine

Probepredigt hielt. Man glaubte anfänglich, die Kirchenschlüsselstange würde beiläufig ihre Lösung mit finden; es ist aber nicht davon die Rede gewesen. Noch schwebt sie; die betreffenden Kirchen-Vorsteher haben ein Rekursgesuch beim Ministerio gegen erhaltenen Verweis Seitens der königl. Regierung zu Liegnitz wie gegen die von derselben festgesetzte Ordnungstrafe eingelegt, worüber die Entscheidung bis heut noch nicht eingegangen ist. — Auch hier wurde der Geburtstag Sr. Maj. unsers Königs gefeiert. Das Gymnasium beging denselben durch einen Redeactus, wobei mehrere Primaner eigene Reden in verschiedenen Sprachen vortrugen. Die Entferrnung des Prof. Dr. Dav. Schulz aus dem Konfissorium hat hier allgemein einen schmerzlichen Eindruck gemacht. Schulz hat hier sehr viel Freunde. Noch weiß ich nicht, wie dieselben ihre Theilnahme demselben ausdrücken werden. Ich sollte mich sehr täuschen, wenn es nicht auf eine oder die andere noch mögliche Weise geschähe. Sollte übrigens unter Umständen auch nichts Auseres erfolgen, so darf er der Bestimmung zu seinen religiösen Ansichten von der größern Mehrzahl der selbstbewußten Bewohner unsers Thales wie der Stadt versichert sein. Man ist sehr gespannt auf die von ihm versprochene nähere Darlegung der ganzen Angelegenheit. Alle Schriften, welche die „protestantischen Freunde“ betreffen, werden hier mit lebhafter Theilnahme von Reich und Arm gelesen; sie lehren in die niedrigsten Hütten ein. Immer fehlen uns aber solche Büchlein noch, welche das, was die „protest. Freunde“ erstreben, ganz populair unseren Landleuten darbieten. In allen den vorhandenen Broschüren kommen noch viel zu viel theologische Kunstausdrücke vor, welche unsere Bauern wohl nachreden, wobei aber der Hörer nicht stets ohne Mühe ernst bleiben kann. — Von der „Rechtfertigungsschrift“ unsers Bürgermeisters Hrn. Hertrumpf, für seinen Austritt aus der römischen Kirche, ist die 2te Auflage in der Buchhandlung von H. Lucas erschienen. Inhalt und Preis (6 Bogen 3 Sgr.) sichern ihr eine Verbreitung in immer weiteren Kreisen zu. — Die Aussichten für den Winter gestalten sich täglich ungünstiger. Die Getreidepreise gehen plötzlich in besorglicher Weise in die Höhe; selbst unser Landbrot ist seit ein paar Wochen so klein geworden, daß die Bäcker seit einigen Tagen Brote zu 5 Sgr. auf den Markt bringen. Statt der früher 2 1/2, 3 und 4 Sgr. Laibe; damit man nun etwas in die Hand bekommen soll für das Geld. Gestern wog ein Landbrot zu 4 Sgr. 3 Pfd. und eins zu 5 Sgr. 4 Pfd. Man ist allgemein über diese Preisverhältnisse, die man in der Erste nicht für begründet hält, erstaunt. Ebenso ist die Butter schon verhältnismäßig hoch im Preise, das Pfd. 5 bis 5 1/2 Sgr. Die Kartoffeln dagegen halten sich 15 bis 17 Sgr. der Scheffel gute Eplartoffeln; dagegen ist das Brennmaterial bedeutend im Preise in die Höhe gegangen, namentlich das Holz; Torf, der uns in früheren Jahren auf allen Gassen zum Kauf aufgeboten wurde, ist jetzt kaum noch zu erlangen. — Seit ein paar Tagen haben wir sehr unfreundliche Witterung. Am Sonntage wüthete ein Sturm, der viel Beschädigungen an Gebäuden angerichtet hat und das Fortkommen auf der Straße kaum möglich machte. Heute wiederholte sich derselbe, obgleich er bis jetzt die

\*) Vgl. Jahrg. 1845 No. 132.

\*\*) Wer fünf bis sechs Nummern dieser Berichte gelesen hat, sagt der Verf. u. A., der ist ganz leicht im Stande, die Fortsetzung eines ganzen Jahrgangs von seinem Studierzimmer aus zu liefern, die den ächten gleichen müssen wie ein Ei dem andern, und es hat uns schon manchmal der Verdacht beschleichen wollen, als passire in Basel zuweilen, was bei mancher politischen Zeitungsredaction zuweilen geschieht, daß sie ihre Correspondenznachrichten selbst fabricire.

Stärke noch nicht erreicht hat. Das Gebirge ist winterlich beschneit, die Luft eifig kalt. Nun, es sei! bleiben wir nur warm für alle heiligen Interessen der Menschheit!

† Vom Prudelberge, 18. Oct. — Wie Sie zur Gnüge wissen, hat die Presse sich des Nothstandes der Weber und Spinner stets redlich angenommen, und die allgemeine Theilnahme ist ihnen aus allen Gegenden Deutschlands geworden, eine Theilnahme, die ich denselben durch folgende Bemerkungen durchaus nicht schmälern will. Ich habe die letzteren gestern hier empfangen und gebe sie wieder wie ich sie empfing; sie scheinen mir der Beachtung werth zu sein. Die Klagen der Weber beinahe 14 Tage über einer Webe arbeiten zu müssen, und dann entweder gar nichts verdient, d. h. bloß die Auslagen für das Garn wieder erhalten zu haben, oder höchstens ein Arbeitslohn von etwa 15 Sgr., sind, wie in der Gesellschaft bemerkt ward, gar nichts Seltenes. Wenn die Weber im Winter, trotz des geringen Ertrages der Arbeit, am Webstuhl verbleiben, so können sie sich, wie sie auch wirklich thun, damit entschuldigen, daß keine andere Arbeit für sie da ist. Aber, ward gefragt, wie soll man sich dann ihr Verharren bei dem unbelohnenden Geschäfte erklären, wenn man ihnen Arbeit bietet, die ihnen einen vielfach höhern Erwerb verheißt, als der ist welcher ihr Webstuhl, nach ihrer Angabe, ihnen bringt. Daß ein Weber beim Webstuhl täglich 3 Sgr. verdiene, bestreitet er, davon muß er aber auch leben. Es wurden nun eine Menge Fälle aus der hiesigen Gegend angeführt, wo Bauern, Gutspäpster, Bauherren u. d. m., außer dem Essen, das bekanntlich den Schildderungen zufolge, die wir davon besitzen, am Weberische nicht köstlich ist, 5, ja 6 Sgr. geboten haben, um sie als Arbeiter zu erhalten. Es ist gar noch nicht lange her, daß man 3—4 Sgr. Tagelohn in hiesiger Gegend zahlte. Es sind im Laufe des Jahres Perioden vorgekommen, in denen es an Arbeitern ausß Feld, auf Bauten, Holzplätze gefehlt hat, oder daß sie schwer vom Webstuhl wegzubringen waren. In unserer Nähe war ein Bau, wo man den Handlangern 6 Sgr. und Essen bot; sie forderten 7 Sgr. sonst blieben sie am Webstuhl, an dem, nach ihrer Angabe, Nichts verdient werden soll, oder beinahe so wenig als Nichts. Wir wollen hiermit keinesweges das Tagelohn von 6 Sgr. als ein zu hohes ansehen, da ja bekannt, wie es durch die Arbeiten an Eisenbahnen sehr fühlbar in die Höhe getrieben worden ist; aber unterlassen können wir nicht, auf das Räthselhafte der Erscheinung aufmerksam zu machen, daß Jemand, der die Wahl zwischen zwei Geschäften hat, von denen das eine ihm hinreichendes Essen und ein verhältnißmäßig gutes

Tagelohn, das andere elende Hungermahlzeiten und wenig oder nichts für seine Mühen bietet, das letztere vorzieht. Dieser Fall soll in hiesiger Gegend nach den durch vielseitige Beispiele unterstützten Versicherungen sehr häufig vorgekommen sein. Do es anderwärts auch so ist? Und wie ist dies zu erklären? Man begegne dem ersten Weber und knüpfe ein Gespräch mit ihm an, so wird man Klagen hören, daß die Hirschberger Kaufleute nicht kaufen, daß sie nicht wüßten was mit den Webern anzufangen, daß in Erdmannsdorf nur wenige beschäftigt würden, daß sie gar nichts verdienten, und wenn ihnen andere Arbeit geboten wird, so weisen sie dieselben zurück, oder fordern ein hier ungewöhnliches Tagelohn. Vielleicht können Sachkundige darüber Auskunft geben.

**Trebnitz-Zduner Actien-Chauffee.**

Die in meinem Berichte vom 24. September d. J. in d. Ztg. ausgesprochene Vermuthung, daß die letzte Ausschreibung von 10% des für das vorgenannte Unternehmen gezeichneten Actien-Kapitals in diesem Jahre noch erfolgen werde, ist rascher zur That geworden, als ich dies erwartete. Schon am 6ten d. Mts. ist von dem betreffenden Directorium die desfallsige Aufforderung ergangen und gleichzeitig von demselben auch den Actionairen die Aussicht gestellt worden, daß es hiemit für dieses Jahr noch keineswegs abgethan ist. Auffallend muß es erscheinen, daß es das Directorium erst jetzt für nothwendig erachtet, den Actionairen bekannt zu machen, daß die anschlagmäßige resp. durch Actien-Zeichnungen zu deckende Summe noch nicht erreicht sei, da doch demselben nicht unbekannt sein kann, daß viele Actionaire diese Summen durch successive Zeichnungen längst gedeckt glauben. Es kann daher auch nicht zweifelhaft sein, daß diese Anzeige manchen Actionair überrascht hat, und daß das Verlangen der Beteiligten groß sein muß, zu erfahren, welche Summe denn eigentlich zur Erreichung des Etats noch nothwendig ist. Dies wird jedoch erst in der nunmehr auf den 31sten d. Mts. nach Mititsch berufenen General-Versammlung bekannt werden, da sich das Directorium wohl hüten wird, von solch fetten Dissen vorher in den öffentlichen Blättern zu plaudern und dadurch fremde Speculanten aufmerksam zu machen. Das r. Directorium will das Gute für uns Actionaire allein zurück behalten, denn sonst würde dasselbe ganz andere Schritte zur Unterbringung der noch nicht gezeichneten Actien gethan haben und schlimmsten Falls ein hiesiges Bankhaus zur Annahme von Zeichnungen angegangen sein. Dank daher demselben, daß es diesen Schritt nicht gethan und dadurch einen Vortheil bewahrt hat, welcher uns lange — lange Zeit wird fühlbar bleiben. Im größern Maß-

stabe wird sich jetzt der Speculationsgeist auf „Trebnitz-Zduner...“ werfen und das Directorium darin, so wie in dem dadurch — selbst wenn auch bei der diesmaligen Einzahlung wieder keine Zinsen sollten angerechnet werden — gesteigerten Vertrauen seiner Actionaire Genugthuung finden.

Der Umstand, daß das Directorium in der nächsten General-Versammlung darüber will berathen lassen (siehe die Bekanntmachung desselben vom 10ten d. Mts. in No. 245 d. Ztg.), ob es zweckmäßiger sei, die Zoll-Stationen zu verpachten, oder zu administrieren, die Chaussee-Linie selbst mit Bäumen zu bepflanzen oder von den Adjacenten bepflanzen zu lassen, berechtigt uns zu der Annahme, daß der baldigen Eröffnung des ganzen Chaussee-Zuges von Trebnitz bis Zdunz nicht viel mehr entgegenstehen kann und müßte es daher auch als eine Lächerlichkeit erscheinen, wenn wir jetzt noch fragen wollten, ob in diesem Jahre noch eine Meile chausseierten Weges dem öffentlichen Verkehre wird übergeben werden, ob die Zoll-Häuser bereits dastehen, ob die Steine bereits angefahren und geklopft sind und ob Aussicht vorhanden ist, daß das Directorium die vom Staate bewilligte Prämie von 6000 Thlr. pro je eine Meile in Bälbe in Empfang nehmen werde u. c. Alle diese Fragen hat das r. Directorium durch seine der nächsten General-Versammlung zu machenden Vorschläge zu nichte gemacht und sehen wir daher auch mit großer Behaglichkeit den außerordentlichen Eröffnungen am 31. d. Mts. entgegen.

Breslau, den 21. October 1845.

v. St.

**Brief-Kasten.**

Zur Aufnahme nicht geeignet: Bauerwitz, vom 16. October v. J. E. — Cosel vom 16. October von K. — Herrenstadt, 21. October von B.

Kuras. Den 24ten d. M. wird der zweite christl. Gottesdienst durch Hrn. Prediger Hoffrichter hier abgehalten werden. Der Vorstand der christlichen Gemeinde.

**Actien-Course.**

Breslau, 22. October.

Bei abermals etwas gewickenen Coursen war der Umsatz in Eisenbahn-Actien heute ziemlich belebt. Oberschl. Priorit. 102 Br. dito Litt. R. 4% p. C. 105 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 104 1/2 und 104 1/2 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 101 Br. Ost-Rheinische (Ebn-Ärinden) Zuf.-Sch. p. C. 102 1/2 Stb. Niederschl.-Märk. Zuf.-Sch. p. C. 102 1/2 u. 102 1/2 bez. Sächs.-Schl. (Dresd.-Schl.) Zuf.-Sch. p. C. 105 Stb. Kratau-Oberschl. Zuf.-Sch. p. C. abgest. 100 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C. 92 1/2, 1/2 und 1 1/2 bez. u. Stb.

**Aufruf an Breslau's edle Bewohner.**

Der herannahende Winter und die hohen Preise aller Lebensmittel lassen den Armen, den Kranken und die hülfbedürftigen Hochbejahrten einer langen traurigen Zukunft entgegen sehen. Sie würden verzweifeln, hielte sie nicht der Glaube an den Höchsten aufrecht, welcher keines seiner erschaffenen Wesen verläßt. Wir waren durch so viele Jahre schon so glücklich, das Werkzeug zu sein, durch die Gaben der wohlgesinnten Reichen, der Mittheilenden weniger begüterter, die Nothdurft der Armen zu befriedigen, ihren Hunger zu stillen. Um so mehr wollen wir auch dieses Jahr wieder unsere Kräfte diesem guten Werke weihen und wir wenden uns daher an den sich uns von jeher so rühmlich bewährten Wohlthätigkeitsverein unserer Mitbürger, mit der dringenden herzlichen Bitte, ihre milden Gaben zu obigem Zwecke uns anzuvertrauen. Sie werden uns ein Heiligthum sein, welches auf zweckmäßigste, auf gewissenhafteste zu verwenden unsere theuerste Pflicht sein soll.

Wessen sie daher edle Wohlthäter die nigen nicht unerhört von sich, welche sich in unserem Namen Ihre milden Gaben erbitten werden. Der Segen des Höchsten, der Ihnen das glückliche Loos, geben zu können, bescheerte, sei Ihr Lohn!

Das Local zur Speisung hülfbedürftiger Armen, Wäntner-Straße No. 13, bitten wir freundlichst recht oft besuchen zu wollen.

**Frauen-Verein zur Speisung hülfbedürftiger Armen.**

**Oberschlesische Eisenbahn.**

Das neue Regulative über den Güter-Verkehr auf unserer Bahn ist in allen Güter-Expeditionen un'erer Bahnhöfe und für die Wohlthät. Kaufmannschaft zu Breslau in dem Comptoir des Directions-Mitgliedes Herrn Kaufmann Theodor Reimann zu haben. Breslau den 17. October 1845.

**Das Directorium.**

**Oberschlesische Eisenbahn.**

Am 31ten c. beabsichtigen wir, vor der Eröffnung unserer neuen Bahnlinie, dieselbe bis Königshütte zu befahren. In dem wir unsere Herren Actionaire hiervon in Kenntniß setzen und sie, soweit der zur Aufnahme der Reisenden beschränkte Raum in Königshütte es gestattet, zur Mitreise hierdurch einladen, bitten wir, bis zum 27ten d. in unserem Directorial-Bureau die näheren Anordnungen über diese Fahrt einzusehen, da bis an jenem Tage nur Anmeldungen zur Mitfahrt angenommen werden können. Breslau den 21. October 1845.

**Der Verwaltungsrath.**

**Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung unserer Tochter Amalie mit dem Kaufmann Hrn. Heinrich Bernhard hier, beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzugeben. Breslau den 22ten October 1845.

S. Goldfucker und Frau. Amalie Goldfucker, Heinrich Bernhard, Verlobte.

Bertha Aron, Joseph Bial, Verlobte. Breslau den 21. October 1845.

**Todes-Anzeige.**

Den heut früh um 7 1/2 Uhr im 63ten Lebensjahre erfolgten Tod an Brustwassersucht und hinzugekommener Lungenlähmung, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwittweten Frau Post-Commissarius Lehmann, geb. John, zeigen hiermit tiefbetrübt unsern auswärtigen Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, an: die Hinterbliebenen. Landeshut den 20. October 1845.

**Todes-Anzeige.**

Den gestern Morgen um 7 Uhr an Entkräftung, nach fast vollendetem 81ten Lebensjahre, erfolgten Tod ihrer guten Mutter,

Großmutter und Schwiegermutter, der Frau Christiane verwittwet gewesenen musikalischen Instrumentenmacher Bernothe, geborne Hesperer, zeigen hiermit tiefbetrübt an: die Hinterbliebenen. Breslau den 22. October 1845.

**Theater-Repertoire.**

Donnerstag den 23ten, zum 1sten Male: „Alles durch die Frauen.“ Lustspiel in 2 Akten, nach Bayard und Lafond, von W. A. Herrmann. Hierauf zum 6ten Male: „Der verwünschte Brief.“ Posse in 3 Akten nach einem franz. Vaudeville frei bearbeitet von Lehnd.

Personen. Elisabeth, Kaiserin von Rußland, Madame Hegel; Graf Schwaloff, Polizeiminister, Hr. Schwarzbach; Alexis Razumoffsky, Offizier, Hr. Hegel; Major Draken, Hr. Pauli; Feodora, seine Tochter, Dem. Jünke; Alexander, sein Knecht, Herr Guinand; ein Diener, Hr. Leichert.

Freitag den 24ten: „Die Schweizer Familie.“ Lyrische Oper in 3 Aufzügen, von Castelli, Musik von J. Weigl. Emmeline, Demoiselle Gränberg, vom Großherzogl. Hoftheater in Schwien, als Gast.

**Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:**

- 1) Fräulein Grunafel,
  - 2) Wirtschafts-Beamten Jänisch,
  - 3) Wagenbauer Dotterweich,
- können zurückgefordert werden. Breslau den 22. October 1845.

**Stadtpost-Expedition.**

**Historische Section.**

Donnerstag den 23. October, Nachmittags 5 Uhr. Herr Geh. Archivrath Prof. Dr. Stenzel: Ueber die politischen Verwickelungen, welche den siebenjährigen Krieges herbeiführten. (Fortsetzung.)

**Öffentliche Vorladung.**

Nachgenannte Personen; 1) der Koch Johannes Matthias Ledewig, geboren zu Pitscher den 20. Februar 1771, welcher seit dem Jahre 1816 von hier verschollen ist und zuletzt Utergasse No. 1 hieselbst gewohnt hat; 2) der Friedrich Wilhelm August Höder, geboren zu Glas den 26. Juli 1800 — Sohn des am 26. Juli 1805 verstorbenen Friseurs Johann Friedrich Höder —, welcher seit dem 7. December 1832 von hier verschollen ist, nachdem er in demselben Jahre als Schneidergeselle nach Oesterreich gewandert war;

- 3) die Susanna Bevonika Josepha Elisabeth verwittw. Knwand, zuletzt verheh. Tagelöhnerin Zanke, geb. Seidel, welche seit dem Spätherbst 1832 von hier verschollen ist;
- 4) der Schuhmachergesell August Gräß, 32 Jahr alt, welcher seit dem 5. August 1828 von hier verschollen ist und zuletzt kleine Grochengasse No. 8 wohnte;
- 5) die verwittw. Mehlländler Rosine Proger, geb. Kühn, welche seit dem 3. December 1832 verschollen ist und zuletzt kleine Grochengasse No. 35 gewohnt hat;
- 6) der Abraham Noah Schefftel, geboren den 4. September 1690 — Sohn des im Jahre 1736 hieselbst verstorbenen Senfais Noah Baruch Schefftel —, welcher sich im Jahre 1805 nach Rußland begeben hat, seitdem verschollen ist und zuletzt auf der goldenen Rabegasse wohnte;
- 7) der Lazarus Noah Schefftel, geboren den 29. Januar 1800, welcher im Jahre 1815 sich in die Fremde begeben hat und seitdem verschollen ist, zuletzt aber auf der goldenen Rabegasse im goldenen Rabe wohnte;
- 8) der Blausabrikant Gottlieb Daniel Knobel, geboren den 28. October 1792, welcher sich im November 1832 von hier entfernt und seitdem keine Nachricht mehr von sich gegeben hat;
- 9) die Juliane Christiane Caro, auch Carolin, geboren den 8. December 1787 — Tochter des Juchersiebers Johann George Caro —, welche als kleines Kind gestorben sein soll und seitdem vermißt wird; werden ueßt den von ihnen etwa zurückgelassenen unbekanntem Erben und Erbnehmern hierdurch vorgeladen, sich vor oder spätestens den 17. December 1845, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Wendt, in unserem Parteienszimmer angelegten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der Ausbleibende für todt erklärt und sein Nachlaß der sich meldenden und ausweisenden Erben oder nach Befinden dem Königl. Fiskus oder der hiesigen Stadtkammer-Kasse zugesprochen werden wird. Die unbekanntem Erben und Erbnehmern haben zu gewärtigen, daß bei ihrem Ausbleiben der Nachlaß den nächsten Verwandten der Verschollenen oder im citirenden Falle der betreffenden Gerichtsobrigkeit ausgeantwortet werden wird. Breslau den 20. Februar 1845. Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

**A u f g e b o t.**

In Folge beantragten Aufgebots des angeblich verloren gegangenen Hypotheken-Instrumentes vom 15/16. Januar 1829 über die auf dem Grundstück früher No. 89, jetzt No. 55, der Nitolai-Vorstadt Rubr. III. No. 2, für den Erbschaften David Weste zu Gabig eingetragenen 20 Rthlr. werden aus diejenigen, welche an diese Post und das darüber ausgestellte Hypotheken-Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Ansprüche zu machen haben, zur Anmeldung dieser letztern zu dem auf den

31sten December d. J. Vorm. 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Wendt in unserm Parteien-Zimmer angelegten Termine hierdurch unter der Warnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben das bezeichnete Hypotheken-Instrument für ungültig erklärt und die Post selbst im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Breslau den 29. August 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

**Edictal - Citation.**

Der den 9. März 1809 hieselbst geborne Schlossergeselle Anton Riesling, welcher zuletzt bis zum 1. April 1834 zu Biala in Arbeit gestanden und seit jener Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, sowie seine etwaigen unbekanntem Erben, werden hierdurch vorgeladen, sich längstens bis zum 23. December d. J. bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls der Verschollene als todt erklärt und sein im Depositorio verwaltetes Vermögen seinen legitimirten gesetzlichen Erben wücker ausgeantwortet werden.

Leobschütz den 25. Februar 1845.

Fürstl. Lichtenstein'sches Land- und Stadtgericht.

**Schauspiel-Gelegenheit.**

Das hiesige ganz neu gebaute, geräumige und mit mehreren Decorationen versehen, der Kommune gehörende Theater empfehlen wir concessionirten und darauf reflectirenden Schauspieler-Gesellschaften zur Benutzung.

Glag den 20. October 1845.

Der Magistrat.

**Verpachtung.**

Das hieselbst an der Krakau-Breslauer Kunststraße gelegene, einem Theile der hiesigen Bürgerschaft gehörige massive Gast- und Brauhaus, bestehend aus einem bequemen Wohn- und Gastgebäude, einem großen Gaststall, einer vollständig eingerichteten Bierbrauerei und daranstoßendem Garten, soll vom 1sten Januar 1846 ab entweder anderweitig auf drei bis sechs Jahr verpachtet oder bei einem annehmbaren Gebot verkauft werden.

Wir haben zu diesem Behufe einen Termin auf den 1sten December d. J. Nachmittags 1 Uhr in dem genannten locale anberaunt und laden hierzu cautions- und zahlungsfähige Pächter oder Käufer mit dem Bemerkten ein: daß die näheren Pacht- resp. Kaufsbedingungen auf mündliche Anfragen oder portofreie Briefe der Gerichts-Secretair Ullmann hieselbst mittheilen wird.

Kost den 16. October 1845.

Die Deputation des städtischen Gast- und Brauhauses.

**Auktion.**

Am 5ten, 6ten und 7ten November dieses Jahres, jeden Tag von früh 9 Uhr bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr soll hier im Kaufmann Arnoldschen Hause am Ringe ein größerer Theil der Verlassenschaft des Major von Taubenheim, im Wege der Auktion verkauft werden. Kaufstücker werden hierdurch eingeladen. Die verkäuflichen Gegenstände sollen in der Folgerung zum Verkaufe gestellt werden, daß:

- 1) den 5ten November: Tisch- und Bettwäsche, Leinwand und Betten,
- 2) den 6ten November: Juwelen, Gold- und Silberfachen, wobei sich insbesondere mehrere werthvolle Colliers, Ohrgehänge und Ringe von Brillanten, Bestecke, größere Thee- und Kaffee-Maschinen und Leuchter befinden, und
- 3) den 7ten November: Meubles, Hausgeräth, Spiegel, Porzellan, Glasachen und Utensilien

verkauft werden sollen.

Schweidnitz den 21. October 1845.

Die Erben.

**Strauchholz-Verkauf.**

Zu Althof-Naß, eine Meile von Breslau, soll den 31sten d. M., Vormittags 9 Uhr der diesjährige Schlag Strauchholz in einzelnen Haufen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Circa 2400 laufende Fuß beschlagenes Bauholz, in verschiedenen Stärken und Längen, welche auf dem Bauplaze des Ständehauses lagern, sind zu verkaufen. Näheres Oberstraße No. 4.

**Fisch-Verkauf.**

Den 28. October d. J. wird der Haller Großteich bei Kaltwasser gefischt.

**Zu verkaufen**

Schubbrücke No. 42 im ersten Stock ein neues Schlafopha und ein birkenes Schrank.

Gute Kügel stehen zu verkaufen und zu verkaufen Nikolaistraße No. 43, 2 Stiegen.

**Für Freunde gediegener Pianoforte-Musik.**

Allgemeine Genation erregt das originelle, höchst geistreiche, „Charakteristische Tongemäde“ des Preis-Componisten G. Krug. Es besteht in

3 großen Sonaten zu 2 und 4

Händen:

1te Sonate: „Der Liebe Erwachen“.

1. Satz: Begegnung. 2. Ständchen. 3. Liebeserklärung. 4. Verlobung.

2te Sonate: „Brautstand.“ 1. Satz: Brautpaar. 2. Trennung und Wiedersehen. 3. Hochzeit.

3te Sonate: „Der Ehestand.“ 1. Satz: Häuslicher Zwist. 2. Gardinenpredigt. 3. Erwiderung des Ehemannes. 4. Finale.

Jede Sonate ist einzeln zu 1 1/2 Rthlr. zu haben. Das Meistwerth, einzig in seiner Art, bietet in trefflicher Arbeit eine Fülle von Melodienreiz und ein gespanntes Interesse bis zum Schluß; es wird daher eine allgemeine Ansprache im Publikum um so eher finden, da dasselbe leicht verständlich ist und wenig technische Fertigkeit erfordert. Durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen zu beziehen, in Breslau durch V. Stegmann. Schubert und Comp. in Hamburg.

**Die deutsche, französische und englische Lesebibliothek**

von J. C. C. Leuckart, Kupferschmiedestraße 13, Schubrücken-Gäß, ist als die vollständigste und reichhaltigste allgemein anerkannt. Alle ausgezeichneten Erscheinungen der Gegenwart sind mehrfach vorhanden. — Täglich können Theilnehmer zu den billigsten Bedingungen beitreten.

In der Buchhandlung S. Schletter, Albrechtsstr. No. 5 sind antiquarisch vorrätzig: Göthes Werke, 40 Bde., schon gebunden, f. 19 Rthlr. Beckers Weltgeschichte, 14 Bde., Hftzbb., f. 8 Rthlr. Neinhards Predigten, 35 Bde., gr. 8., gut geb., f. 8 Rthlr. Schuberth's technische Chemie, 3 Bde. 1839 (12 Rthlr.) für 7 Rthlr. Berzelius Chemie, 8 Bde. (26 1/2 Rthlr.) f. 3 Rthlr. Schöneins Pathologie, 4 Bde. 1839, f. 3 1/2 Rthlr. Dieffenbach's operative Chirurgie, Band 1. 1845 (6 Rthlr.), f. 4 Rthlr. Carus Physiologie, 3 Bde. 1835, eleg. geb. (7 1/2 Rthlr.) f. 4 1/2 Rthlr. Campes sammtliche Jugendschriften, 37 Bde., eleg. geb., für 8 Rthlr. Jugendschriften, Deutsche Klassiker in Prachtbänden und viele andere Werke, sich zu Geschenken eignend, sind in großer Auswahl vorrätzig. Verzeichniß No. 90 theologischer Bücher wird gratis ausgegeben.

Den vielseitigen Anfragen zu Folge zeigt der unterzeichnete Vorstand hierdurch ergebenst an, daß die Einweihung der neu erbauten Synagoge in hiesiger Gemeinde Donnerstag den 30sten d. M. stattfinden wird. Die Feierlichkeit beginnt Vormittags 10 Uhr.

Der Vorstand.

Münsterberg, den 21. Oct. 1845.

**Wohnungs-Veränderung**

Daß ich jetzt Breitestraße No. 41 wohne, diene hiermit dem geehrten Publikum zur freundlichen Beachtung; auch werden daselbst Bestellungen auf Granit jeder Art angenommen.

W. Köhler, Steinsetzmeister.

**Gasthofs-Etablissement.**

Hiermit erlaube ich mir den von mir aufs Zweckmäßigste und Elegante eingerrichteten neuen Gasthof zum

**Hôtel de Düsseldorf** in Ruskau, dem geehrten reisenden Publikum geneigtst zu empfehlen.

**H. Numbaum,**

Pächter der Mineral- und Moorbäder im Herrmannsbade bei Ruskau.

Einem hochgeehrten Publikum und resp. den reisenden Gesellschaften, erlaube ich mir mein ganz neu etablirtes

**Hôtel de Silesie**

unter der Zusicherung bestens zu empfehlen: daß es mir nur zur Genugthuung gereichen wird, den mich beehrenden Gästen die bestmögliche Sorgfalt angedeihen zu lassen, und halte demnach einem gütigen Wohlwollen mich bestens empfohlen.

F. Bischoff.

Röben a. d. D., den 20. Oct. 1845.

**Friedrich Keil,**

Portraitmaler, wohnt Breslau, Ritterplatz, No. 7, im goldenen Korbe.

Ein wenig gebrauchter Fuß-Teppich, 60 Ellen lang, ist für den Preis von 6 Rthlr. zu verkaufen Schubrücke No. 71, im ersten Stock. Auch sind daselbst Packstücken wohlfeil zu verkaufen.

So eben erschien in dritter Auflage und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes vorrätzig, in Breslau bei Wih. Gottl. Korn:

**Briefsteller**

für die

**weibliche Jugend**

während und nach der Schulzeit.

Eine Anweisung zum Briefschreiben durch Regeln, Beispiele und Stoff zu Briefen aus dem Kreise des weiblichen Geschlechts.

Für Lehrer und Schülerinnen in Töchterschulen, sowie zum Selbstunterrichte

Von

C. E. Hartmann,

Consistorial-Assessor und Schul-Inspector zu Götten.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage,

enthaltend

eine Sammlung wirklich geschriebener Briefe von berühmten Männern und Frauen, zu Musterbriefen und Beselbungen.

Dritte Lieferung à nur 7 1/2 Sgr.

(Leipzig, Verlag von Im. Tr. Wöller.)

Das Werk wird in 4 regelmäßig monatlich erscheinenden Lieferungen zu 96 höchst reichhaltigen Seiten des grössten Octav-Formats ausgegeben.

Subsribentensammler erhalten auf je 12 Exemplare

1 Freiemplar.

Dieses Werk ist bereits so rühmlich bekannt, daß es in seiner neuen Gestalt wohl erst keiner besondern Empfehlung bedarf. — Es ist kein gewöhnlicher Briefsteller, welcher bloß Schemas zu Briefen giebt, sondern ein wohlangelegtes, höchst instructives Werk von einem tüchtigen, seinen Unterricht auf feste Unterlagen gründenden Pädagogen herrührend; überhaupt eine gründliche und vollkommene Anweisung zum Briefschreiben, die von den Elementen beginnt und bis zur höchsten Stufe fortschreitet.

Bei Wih. Gottl. Korn in Breslau, Schweidnitzer Straße No. 47, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Schlesische Instanzen-Notiz.**

**Verzeichniß**

der Königlichen Militair-, Civil-, Geistlichen-, Schul- und übrigen Verwaltungs-Behörden, der öffentlichen Anstalten,

der Ritterguts-Besitzer, Kaufleute, Fabrikanten etc.

in der Provinz Schlesien, dem dazu gehörigen Theile der Lausitz und der Grafschaft Glag.

Für die Jahre 1845/46.

Mit höherer Genehmigung

herausgegeben

in dem Ober-Präsidial-Bureau.

Geheset. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Bei mir ist erschienen und in allen Schlesiichen Buchhandlungen zu haben: Alles in Allen Christus.

**Predigten**

von

Ludwig Falk,

Königl. Consistorialrath und erstem Prediger an der Hofkirche zu Breslau.

21 Bogen. Velinpapier. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Die

**Schafzucht Schlesiens**

von

J. G. Elsner,

Deconomie-Rath in Münsterberg.

1842. gr. 8. cartonirt 2 Rthlr. 15 Sgr.

Derselben

**Erster Nachtrag.**

gr. 8. Geheset. 20 Sgr.

Was an dem Werke selbst ist, das weiß das betreffende Publikum bereits. Wir betonen uns hinsichtlich seines Wertes auf die darüber erschienenen Kritiken, können uns aber nicht verlagen, ein uns privatim zugekommenes Urtheil hier wörtlich mitzutheilen. Es lautet: „Schlesien genießt das große Glück, einen goldnen Zweig der National-Industrie im höchsten Glanz zu besitzen, aber man kann es eine Vermehrung dieses Glückes und dieses Glanzes nennen, daß beides einen solchen Darsteller derselben gefunden hat.“

In diesem Nachtrage sind aufs neue mehr denn fünfzig Schäferereien genannt und kritisch gewürdigt, so wie in demselben einige im Werke enthaltenen Lehrtätze erweitert und neue zugesügt sind.

Breslau, im August 1845.

Wilhelm Gottlieb Korn.

**Erprobte Haar-Tinktur,**

sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches, unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben und dabei das Wachstum derselben zu befördern. untersucht und genehmigt von den Medicinal-Behörden zu Berlin, München und Dresden.

Preis pro Flacon 1 Rthlr. 10 Sgr.

bei Abnahme in größeren Flaschen ist der Preis billiger.

Die Niederlage in Breslau ist bei

S. G. Schwarz, Ohlauer Straße No. 21.

**Berliner Stearin- und Pracht-Kerzen,**

um damit gänzlich zu räumen, verkaufen zum Kostenpreise

Klosse & Wittel, Elisabethstraße No. 13.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der **medizinische Blutegel** in naturgeschichtlicher, merkantilischer und ökonomischer Hinsicht nebst

**Anweisung** über die zweckmäßigste Einrichtung der

**Blutegel-Fortpflanzung** von

**Dr. M. W. L. Scheel.** Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einer lithogr. Tafel. 132 S. gr. 8. Preis 15 Sgr.

Als besondere Empfehlung dieser zweiten vollständig umgearbeiteten und vermehrten Auflage verdient erwähnt zu werden, daß Se. Excellenz der Herr wirkliche Geheim-Staats-Minister Eichhorn die Dedicacion derselben angenommen hat.

**Milch-Anzeige.**

Bezug nehmend auf die Annonce vom 9. und 11. d. M., kann täglich frisch gemolkene Milch, wie solche von der Kuh kommt, das große Quart 1 1/2 Sgr., des Morgens von 7 Uhr ab, Neue Schweidnitzer Str. No. 4. b. im Spezerei-Gewölbe abgeholt werden.

Die Nikolaistraße No. 20 (genannt zur Fortuna) neu etablierte Damenpuß-Handlung empfiehlt alle ins Fach schlagenden Artikel zu den billigsten aber feststen Preisen. **Maria Schuegula.**

Unser durch neue Zufuhren wieder vervollständigtes Lager von feinen halbweißen und fein belgischem Tafelglas, sowie von milchweißen und Sineombralampen-Schirmen und Lampen-Cylinder in allen Größen empfehlen wir, bei Abnahme in Partien zu Fabrikpreisen. **Hertel & Warmbrunn,** Dhlauer Straße No. 56.

**Knochenmehl!**

Auf dieses so bewährte Düngungsmittel werden Bestellungen, zum Frühjahr zu liefern, entgegengenommen in der Niederlage der Maffelwitzer Knochenmehl-Fabrik Schweidnitzer Straße No. 31.

Ein neuer breitspuriger, zweispänniger Rollwagen mit eisernen Achsen und vierkölligen Reifen steht zu verkaufen Friedrich-Wilhelms-Straße No. 1 im Kronprinzen beim Schmiedemeister Krüger.

Rüftbretter, Thüren, Fenster, Kacheln und Baugeräthe werden Donnerstag den 23ten d. Mts. Nachmittags 2 Uhr, Carlstr. No. 18, verauctionirt.

Zwei Wagenpferde, Braun-Schekken-Stuten, jung und fehlerfrei, stehen preiswürdig zu verkaufen Dhlauer Straße No. 65.

**Billig**

steht ein gut gehaltener Flügel und ein Clavier zu verkaufen Altbüßerstraße No. 48.

**Stearin-Kerzen** empfehlen in bester Qualität, das Paket à 9 Sgr., 10 Sgr. und 11 1/2 Sgr., bei Abnahme größerer Partien bedeutend billiger, **Dehmel & Comp.,** Carlstraße No. 38.

**Ugues - Cigarren**

völlig abgelagert und sehr angenehm zum rauchen offerirt 100 Stück für 1 Thl. **S. G. Schwarz,** Dhlauer Str. No. 21.

**Teltower Rübchen**

offerirt **S. G. Schwarz,** Dhlauer Str. No. 21.

**Fußteppiche,**

à 3 und 4 Sgr. die Elle, empfiehlt **M. Hamburger,** Reusche Straße No. 2.

**Echtes Klettenwurzel-Öel**

à Flacon 4 Sgr.

**E. E. AUBERT.**

Bischofsstraße, Stadt Rom.

**Frische**

**Kieler Sprotten**

empfangen mit gestriger Post **Lehmann u. Lange,** Dhlauer Straße No. 80.

Für große, weiße Leber von Stopfgänfen zahlt den höchsten Preis: **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke No. 2.

**Ressource zur Harmonie**

Freitag den 24ten d. M.

**erster Ball**

im Tempelgarten.

Die Direction.

Unsern auswärtigen geehrten Sönnern und Geschäftsfreunden erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, wie wir diesen Herbst nur einen Theil unserer Provinz besuchen lassen werden; wir bitten demnach, die uns zugeordneten Aufträge auf **ächte Savanna, Manilla, alte Hamburger u. Bremer Cigarren** freundlichst direct durch die Post an uns gelangen zu lassen, indem wir uns stets nach allen unsern Kräften bemühen wollen, zu den billigsten Preisen eine wirklich alte feine Waare dem geehrten Besteller, frei in's Haus zu liefern.

**Bremer und Hamburger Cigarren** führen wir aus den ersten dortigen Fabriken in mehreren 100 verschiedenen Gattungen von 10 Ntl., 11 Ntl., 12 Ntl., 13 Ntl. u. s. w. bis 25 Ntl. pro Tausend.

**Aechte Savanna in Original-Packung** von 25 Ntl., 30 Ntl., 32 Ntl., 33 Ntl., 35 Ntl. u. s. w. bis 120 Ntl. pro Tausend.

Unser bekanntes großes Lager bürgt für stete alte Waare.

Glag im October 1845.

**Carl Wilhelm Berger & Comp.,**

Cigarren-, Rauch- und Schnupftabak-, Hopfen-, Rum- u. c. en gros Handlung, Commissions-, Expeditions- und Incasso-Geschäft, **Böhmische Straße No. 242, 243 in Glag.**

**3000 Nthlr. glatte Gardinen-Mouffeline,**

und gestreifte u. carirte desgl.

brochirte desgl.

gestickte abgepaßte desgl.

gestickte im Stück desgl.

**Abgepaßte Unterröcke und Reifröcke,**

**Piqué-Bettdecken,** in weiß und weiß mit rosa brochirt,

**Alle Arten Negligée-Zeuge**

empfehlen zu den billigsten Preisen:

**Gräfe & Comp.,**

in Stadt Berlin,

**Gingang von der Junkernstraße**

**3000 Nthlr.**

werden zur ersten, alleinigen Hypothek auf ein neugebautes Haus von 7 Fenster Front, welches 8000 Nthlr. werth ist, zu 5 pCt. Zinsen sofort gesucht durch **J. C. Müller,** Kupferschmiedestraße No. 7.

**Kieler Sprotten**

empfangen die erste Postung **Carl Straka,** Albrechtsstraße 39, der. K. Bank gegenüber.

**Karpfen,**

polnisch gefotten, sind alle Freitag Mittag und Abend, sowie auch täglich Maffelwitzer Bier, bester Qualität, zu haben bei **C. Sabich,** Reusche Straße No. 60.

Die Wittne eines Königl. Beamten, der französischen Sprache vollkommen mächtig, welche sich früher eine Reihe von Jahren als Erzieherin in großen Häusern befand, sucht eine Stelle als solche oder als Führerin eines Haushaltes. Gewiß würde sie als Erzieherin die ihr anvertrauten Kinder nicht nur unterrichten, sondern auch mit treuer Liebe und Sorgfalt überwachen, als Führerin eines Haushaltes aber denselben mit Aufmerksamkeit und Umsicht leiten. Nähere Auskunft wird Hintermarkt No. 8, im 2ten Stock erteilt. Schriftliche Anfragen bittet man unter der Chiffre: F. S. W. adressiren zu wollen.

In eine Provinzialstadt Schlesiens wird für einen Gasthof ein tüchtiger Koch gesucht. Salair 100-120 Thaler. Näheres beim Koch in den 3 Bergen.

**Musiker-Gesuch.**

- 1) ein erster Violinist,
  - 2) ein erster Clarinetbläser,
  - 3) ein erster Trompetbläser,
  - 4) ein guter Bombardon-Bläser,
- welche mit guten Zeugnissen versehen, und ein Unterkommen wünschen, können sich bei dem Unterzeichneten durch frankirte Briefe melden. **M. Büttner,** Musik-Dirigent in Ratibor.

**Unterkommen-Gesuch.**

Ein gebildeter, unverb. tüchtiger Dekonom, welcher auf großen Gütern gebient, die besten Zeugnisse besitzt, wünscht bald wieder als Verwalter oder Amtmann eine Anstellung. Nachgewiesen und empfohlen wird derselbe durch den vorm. Gutsbes. Tralles, Schußbrücke 66.

Ein Begehrling für eine Buchhandlung wird gesucht. Meldungen nimmt Hr. Schletter, Albrechtsstraße No. 5, an.

Im wilden Mann und Mohr auf dem Neumarkt ist der zweite Stock zu vermieten und Weihnachten zu beziehen.

**Berliner Wechsel**

über 300 Nthlr., gezogen am 13. Sept. 45 2 Monat nach dato von J. S. Rosen in Warschau, auf J. M. Magnus in Berlin, girirt an Ein hieriges Königl. Hochlobliches Banco-Directorium am 22. October. Dieser Wechsel ist auf dem Wege vom Blücherplatz bis zur Königl. Bank, verloren worden. Der christliche Finder wird ersucht, denselben Blücherplatz No. 11, im Gewölbe abzugeben. **Breslau den 22. October 1845.**

Am 15. October ist in meinem Gastzimmer Geld gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann es gegen Erstattung der Kosten zurückerhalten. **W. Ditto,** Speisewirth, Neumarkt No. 34.

**Zu vermieten**

und bald oder Weihnachten zu beziehen, sind noch einige Wohnungen von mittlerer Größe an der Schweidnitzer Thorbarriere. Näheres Gartenstraße No. 20 bei dem Büchsenmacher Schwarz.

Zu vermieten ist Dhlauer Straße eine Wohnung von 4 Stuben, Entree, Alkove, Küche und viel Beizelack für 160 Ntl. Näheres beim Feiseur Herrn Fischer, Dhlauer Straße No. 29.

Gut meublirte Quartiere in beliebiger Größe sind zu vermieten nebst Stallung und Wagenplätzen: Ritterplatz No. 7 bei Fuchs.

Ring No. 55, im zweiten Stock, ist ein Vorderzimmer sogleich zu beziehen.

**Universitäts-Sternwarte.**

1845.		Thermometer.			Wind.		Luftkreis.
20. October.	Barometer.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	
Morgens 6 Uhr.	27.920	+ 7,7	+ 5,2	1,0	WN	54	überwölkt
9	9,14	+ 8,0	+ 6,4	1,4	WN	7	—
Mittags 12	8,52	+ 8,0	+ 6,9	1,2	WS	9	—
Nachm. 3	7,12	+ 8,4	+ 7,2	0,6	D	6	—
Abends 9	5,62	+ 9,1	+ 8,9	0,7	WN	77	—
Temperatur-Minimum		- 5,2	Maximum + 8,9		der Ober + 7,1		

21. October.		Thermometer.			Wind.		Luftkreis.
Barometer.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.		
Morgens 6 Uhr.	27.524	+ 7,3	+ 6,4	2,2	W	90	überwölkt
9	4,92	+ 7,1	+ 6,5	2,6	W	90	—
Mittags 12	4,44	+ 7,2	+ 6,8	2,2	W	90	—
Nachm. 3	4,70	+ 7,0	+ 6,0	1,8	W	90	—
Abends 9	5,26	+ 7,2	+ 5,0	1,4	W	90	—
Temperatur-Minimum		+ 5,0	Maximum + 6,8		der Ober + 6,4		

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau den 22. October 1845.

Höcker:		Mittler:		Niedrigster:	
Weizen	2 Nthlr. 24 Sgr. 6 Pf.	2 Nthlr. 13 Sgr. 6 Pf.	2 Nthlr. 2 Sgr. 6 Pf.	2 Nthlr. 2 Sgr. 6 Pf.	2 Nthlr. 2 Sgr. 6 Pf.
Reggen	2 Nthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	2 Nthlr. 9 Sgr. 6 Pf.	2 Nthlr. 3 Sgr. 6 Pf.	2 Nthlr. 3 Sgr. 6 Pf.	2 Nthlr. 3 Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Nthlr. 21 Sgr. — Pf.	1 Nthlr. 17 Sgr. 6 Pf.	1 Nthlr. 14 Sgr. — Pf.	1 Nthlr. 14 Sgr. — Pf.	1 Nthlr. 14 Sgr. — Pf.
Hafer	1 Nthlr. 3 Sgr. — Pf.	1 Nthlr. 2 Sgr. 3 Pf.	1 Nthlr. 1 Sgr. 6 Pf.	1 Nthlr. 1 Sgr. 6 Pf.	1 Nthlr. 1 Sgr. 6 Pf.